

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

23 (27.1.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth-Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Hauptgeschäftsführer: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für Politik und Redaktion: E. Pabel-Rastatt, für Lokales und Inserate: R. Barth. — Druck: R. & G. Greiser, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, bringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.; Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konturufen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme wird keine Garantie übernommen, D.-M. 1820, XII.

Nummer 23

Samstag, den 27. Januar 1934

Jahrgang 17

Zehnjahres-Pakt Deutschland—Polen

Ein Wert friedlicher Verständigung — Verzicht auf jede Gewalt

Berlin, 27. Januar. Der Reichsaußenminister und der polnische Gesandte haben gestern vormittag im Auswärtigen Amt eine Erklärung unterzeichnet, derzufolge zwischen Polen und Deutschland zur Festigung des Friedens in Europa und im Sinne des Kellogg-Paktes ein zehnjähriges Verständigungsabkommen geschlossen wird. Danach verpflichten sich beide Staaten, alle Fragen, welche auch immer zwischen ihnen auftreten können, in unmittelbarer Verständigung zu regeln.

Wie durch amtliche Meldung vom 15. November 1933 in Berlin und Warschau bekanntgegeben wurde, ist damals bei einer Aussprache zwischen dem Herrn Reichsminister und dem polnischen Gesandten in Berlin die übereinstimmende Absicht der Reichsregierung und der polnischen Regierung festgestellt worden, die ihre beiden Länder berührenden Fragen auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen in Angriff zu nehmen und ferner

zur Festigung des Friedens in Europa in ihrem Verhältnis zueinander auf jede Anwendung von Gewalt zu verzichten.

Im Anschluß daran haben Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung stattgefunden, mit dem Ziele, im Sinne des Ergebnisses jener Aussprache eine verbindende schriftliche Vereinbarung über die künftige Gestaltung der beiderseitigen Beziehungen zu treffen. Diese Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Der Reichsminister des Auswärtigen und der polnische Gesandte haben gestern vormittag im Auswärtigen Amt eine Erklärung unterzeichnet, die

folgenden Wortlaut hat:

Die deutsche Regierung und die polnische Regierung halten den Zeitpunkt für gekommen, um durch eine unmittelbare Verständigung von Staat zu Staat eine neue Phase in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einzuleiten. Sie haben sich deshalb entschlossen, durch die gegenwärtige Erklärung die Grundlage für die künftige Gestaltung dieser Beziehungen festzulegen.

Beide Regierungen gehen von der Tatsache aus, daß die Aufrechterhaltung und Sicherstellung eines dauernden Friedens zwischen ihren Ländern eine wesentliche Voraussetzung für den allgemeinen Frieden in Europa ist. Sie sind deshalb entschlossen, ihre gegenseitigen Beziehungen auf die im Pakt von Paris vom 27. August 1928 enthaltenen Grundsätzen zu stützen und wollen, insofern das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen in Betracht kommt, die Anwendung dieser Grundsätze genauer bestimmen.

Dabei stellt jede der beiden Regierungen fest, daß die von ihr bisher schon nach anderer Seite hin übernommenen internationalen Verpflichtungen die friedliche Entwicklung

ihrer gegenseitigen Beziehungen nicht hindern, der jeglichen Erklärung nicht widersprechen und durch diese Erklärung nicht berührt werden. Sie stellen ferner fest, daß die Erklärung sich nicht auf solche Fragen erstreckt, die nach internationalem Recht ausschließlich als innere Angelegenheiten eines der beiden Staaten anzusehen sind.

Beide Regierungen erklären ihre Absicht, sich in den ihre gegenseitigen Beziehungen betreffenden Fragen, welcher Art sie auch sein mögen, unmittelbar zu verständigen. Sollten etwa Streitfragen zwischen ihnen entstehen und sollte sich deren Vereinigung durch unmittelbare Verhandlungen nicht erreichen lassen, so werden sie in jedem besonderen Falle aufgrund gegenseitigen Einverständnisses eine Lösung durch andere friedliche Mittel suchen, unbeschadet der Möglichkeit, nötigenfalls diejenigen Verfahrensarten zur Anwendung zu bringen, die in den zwischen ihnen in Kraft befindlichen anderweitigen Abkommen für solchen Fall vorgeesehen sind.

Unter keinen Umständen werden sie jedoch zum Zweck der Ausübung solcher Streitfragen zur Anwendung von Gewalt schreiten.

Die durch diese Grundsätze geschaffene Friedensgarantie wird den beiden Regierungen die große Aufgabe erleichtern, für Probleme politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art Lösungen zu finden, die auf einen gerechten und billigen Ausgleich der beiderseitigen Interessen beruhen.

Beide Regierungen sind der Überzeugung, daß sich auf diese Weise die Beziehungen zwischen ihren Ländern fruchtbar entwickeln und zur Begründung eines gut nachbarlichen Verhältnisses führen werden, das nicht nur ihren beiden Ländern, sondern auch den übrigen Völkern Europas zum Segen gereicht.

Die gegenseitige Erklärung soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen sobald als möglich in Warschau ausgetauscht werden. Die Erklärung gilt für einen Zeitraum von zehn Jahren, berechnet vom Tage des Austauschens der Ratifikationsurkunden an. Falls sie nicht von einer der beiden Regierungen sechs Monate vor Ablauf dieses Zeitraumes gekündigt wird, bleibt sie auch weiterhin in Kraft, kann jedoch alsdann von jeder Regierung jederzeit mit einer Frist von sechs Monaten gekündigt werden.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und polnischer Sprache.

Berlin, den 26. Januar 1934.

Für die deutsche Regierung:

Freiherr von Neurath

Für die polnische Regierung:

Josef Lipski

Wilhelm von Hohenzollern

Meer denn fünfzehn Jahre sind vergangen, seit der letzte deutsche Kaiser sein Land verließ. In stiller Zurückgezogenheit verlebte er heute auf Schloss Doorn den 75. Geburtstag im Kreise seiner Getreuen. Dieser Tag kann für uns kein Anlaß sein, Blumen zu streuen oder zu schmähern; wir können nur versuchen, da Wilhelm II. eine geschichtliche Figur ist, jenseits von Haß und Liebe, aus den großen Zusammenhängen und Zwangsläufigkeiten, die bei Gott liegen, also auch jenseits der Schuld, ein gerechtes Bild zu entwerfen.



Ueber dem Menschen wie dem Kaiser liegt die Tragik des vom Schicksal Bestimmten, ein Vester zu sein. Nach einer Regierungszeit von hundert Tagen starb ihm der Vater und mit ihm die sichere Hand der Erfahrung, die den Sohn in die Last und Schwere, ein Kaiserthron zu sein, im Laufe der Jahre eingeführt hätte. Jung, kühnen Blutes, unerfahren trat er an die Spitze des mächtigen Reiches. Bismarck erkannte den Sturm und die Kraft und freute sich des Hohenzollernblutes, bis er erkennen mußte, daß es keine Ehrfurcht vor dem großen Kanzler hatte. Der junge Kaiser stand zu Beginn dem überlebensgroßen Meister gegenüber, der knorrig, aber fest und treu auch ihm dienen wollte. Was der Großvater konnte, sich in Stille vor dem großen Bismarck beugen, vermochte der junge Stolz nicht und führte die in der deutschen Geschichte wohl bitterste Stunde herbei, den Alten vom Sachsenwalde in Ungnade zu entlassen. Was nach ihm kam, war weicher wohl, biegsamer und — bequemer für den jungen Kaiser und schmeichelte ihm, indes Bismarck in seinem geliebten Sachsenwalde grollte und witterte.

Er stand an der Wende zweier Welten und konnte es nicht erkennen! Durchdrungen vom Gottesgnadentum seiner Sendung sah er dessen inneren Verfall nicht. Vertieft und fleißig arbeitend in allen Belangen der Außenpolitik, der Kultur, des Militärs sah er den letzten Stand nicht, ging er an dem immer wuchtiger sich türmenden Berg der sozialen Frage vorbei, als läße er ihn nicht. Der Konservativisten einer wie z. B. Stödel warnte und warnte, er sah den Berg sich türmen und mahnte. Der Kaiser sah nur die Sozialdemokratie, sah nur die äußere Auflehnung, aber nicht das Problem, das gelöst werden mußte oder sich selbst löste und prägte das Wort: „Mit der Sozialdemokratie werde ich allein fertig!“ Um — gegen Ende des Krieges mit derselben Sozialdemokratie ein neues Reich bauen zu wollen.

Tragik ist stets verbunden mit Größe. So hatte denn auch sein Blick in die Welt etwas Großes; in großen Zügen ergriff er das Ruder der Außenpolitik, ob wir an die deutsche Seegelung oder an die deutschen Kolonien denken, ob wir daran denken, daß er ein Menschenalter, bevor sie auftrug, vor der gelben Gefahr warnte; ob wir uns daran erinnern, daß in seinem Wort „wir wollen trachten das wir Germanen zusammenhalten wie ein fester Block“ die Zukunft des Abendlandes gezeichnet war. Was er aber unternahm, fiel stets und verstärkte als Haß auf ihn zurück. Und er, der stets sich mühte, „Mehrere des Reichs“ zu sein und es auch war, wurde zum Mittelpunkt allen Hasses — innen und außen. Er, der stets ein Edelmann gewesen, mußte in seiner Abschiedsstunde das bitterste erleben: der ihn eigenmächtig seines Thrones verlustig erklärte, war ein Prinz deutschen Geschlechtes!

Wer zwischen zwei Heiten steht, muß über ihnen stehen als schöpferischer und revolutionärer Geist sie haltend oder er wird zermalmt und muß heldenhaft zugrundegehen. Das Volk, ein gesundes Volk will Helden verehren. Selbst das flieh dem letzten deutschen Kaiser vorzuziehen. Aus der Höhe des Glanzes und der Macht stürzte er ab und

Englands Vorschläge

Eine englische Note in Sicht?

London, 27. Jan. In politischen Kreisen spricht man von der Wahrscheinlichkeit, daß in den nächsten Tagen eine britische Note über die Abrüstungsfrage an Berlin, Rom und Paris überreicht werde. Diese Note werde vielleicht in Form eines Weisbuchs veröffentlicht werden. Der englische Plan geht dahin, daß in der Abrüstungsvereinbarung

noch weitere Defensivwaffen zur Festigung vorgemerkt werden sollen,

was gleichbedeutend damit wäre, daß also Deutschland dann bei Zugestehen aller Defensivwaffen doch nicht das zugekauft werden würde, was es heute verlange. Mit diesem Plan würde man sowohl den französischen Wünschen auf Sicherheit, wie auch den deutschen Wünschen auf Gleichberechtigung auf halbem Wege entgegenkommen.

Im übrigen ist man sowohl in London wie in Rom über die schnelle französische Ablehnung der deutschen Vorschläge und über die bereits im voraus abgelehnte englische Vermittlung erbittert. Das römische Mittagsblatt „L'Espresso“ sagt, damit lehne Frankreich etwas ab, was ihm ja noch gar nicht angeboten sei und vielleicht auch nicht angeboten werde. Gar nicht oft genug könne man wiederholen, daß es in der Abrüstungsfrage keinen deutsch-französischen Konflikt gebe, es gebe nur einen Konflikt zwischen dem Frieden und dem Krieg, zwischen dem Wohlstand einiger Nationen und der Besonnenheit der übrigen Völker. Man dürfe ruhig sagen, daß es einen Konflikt gebe zwischen Frankreich und der übrigen Welt. Die ganze Welt wolle den Frieden, nur Frankreich nicht!

Vor dem Rücktritt Chautemps

Paris, 27. Jan. Der französische Justizminister Raymond hat gestern dem Ministerpräsidenten Chautemps sein Rücktrittsgesuch eingereicht, nachdem vorher eine Abordnung der sozialistischen Kammerfraktion diesen Rücktritt von Chautemps gefordert hatte. Chautemps hatte dieser Abordnung erwidert, daß er noch im Laufe des Freitag dem Präsidenten der Republik

den Gesamtrücktritt des Kabinetts

melden werde, jedoch ist zur Stunde eine Entscheidung noch nicht gefallen.

Wie es heißt, hat der Präsident weder den Rücktritt des Justizministers noch den Gesamtrücktritt des Kabinetts angenommen und zwar aus dem Grunde, damit das Kabinett zu dem am Dienstag erfolgenden Kammerabstimmungen geschlossen in die Kammer treten könne.

Damit hätte sich die Entscheidung bis auf Dienstag verschoben, doch ist immerhin noch im Laufe des heutigen Samstag mit einer Ueberraschung zu rechnen.

Umbildung der österreichischen Regierung?

Wien, 27. Januar. In Regierungskreisen besteht gegenwärtig der Plan, dem Veronal-Kommissar der Bundesregierung, Dr. Arbogast Fleischl, außerordentlich weitgehende Vollmachten zu erteilen, die es dem Kommissar ermöglichen sollen, eine vollständige Säuberung der gesamten Beamtenschaft von allen „staatsfeindlichen Elementen“ vorzunehmen. Ferner soll ein verhärtetes Vorgehen gegen diejenigen Richter erfolgen, die durch ihr Verhalten in politischen Prozessen eine ablehnende Haltung gegenüber den Absichten der Regierung gezeigt haben. Insbesondere soll gegen diejenigen Richter vorgegangen werden, die in Prozessen gegen Nationalsozialisten freisprechende Urteile gefällt haben.

Diese Pläne sollen aber innerhalb der Regierung auf Widerstand der der nationalständischen Front angehörigen Kabinettsmitglieder gestoßen sein, so daß bereits allgemein von einem Auscheiden dieser Kabinettsmitglieder und von einer bevorstehenden Umbildung der Regierung gesprochen wird.

wurde vergessen; kaum jemand kümmerte sich mehr um ihn, nicht einmal der Haß verfolgte ihn. Konnte es bitterer sein, da doch selbst Haß Größe anerkennt? Nur einmal noch, anlässlich der Verhandlungen über die Fürstenabfindung trat eine Welle gegen ihn auf; sie war nicht Haß! Man hat sich allgemein wohl leisten getraut oder sich überlegt, daß das Volk ihn nie geliebt hat, es hasste ihn auch nicht; das Bürgertum hatte sich im Glanze der Kaiserkrone wohlgeföhlt und die dem Kaiser heute noch treu sind, sind es am wenigsten der Person wegen, sondern des Kaiseriums wegen. Wilhelm II. war ein Regierender, die Zeit hat das Gottesgnadentum zertrümmert und einen neuen Wert an seine Stelle gesetzt. Wäre Wilhelm II. an der Spitze seiner noch getreuen Truppen — anstatt nach Holland zu fliehen — nach Berlin marschiert und wäre er dabei gefallen, er wäre heute auch in der Masse des Volkes ein Held, er hätte seinem Volk ein Beispiel gegeben, wie ein Hohenzoller zu sterben weiß, er hätte das ungeschriebene Gesetz des deutschen Offiziers erfüllt. Er tat es nicht und so wurde es seine fürchtbarste Tragik, daß ihn heute sein Volk weder liebt noch hasst.

Schuld? Im geschichtlichen Sinne: nein! Schicksal und Notwendigkeit? Ja! Und dieses Ja enthebt den großen Mann in Dornen einer menschlichen Beurteilung im schuldhaften Sinne, da ihn ein Gewaltigeres denn er selbst beauftragte und ihn richten wird. Möller von den Bruch hat, vor dem Kriege schon, die prophetischen Worte geschrieben, die besser denn alles andere die Stellung des Menschen im gewaltigen Schicksal darstellten:

„Unsere Zeit ist eine Uebergangszeit. Wir bereiten uns vor auf das größere Deutschland. Damit ist unser Los ganz von selbst das Warten. In dieser Wartezeit vertritt uns Wilhelm II. vor der Geschichte. Auch ohne sein Zutun fallen die Probleme und Konflikte einer derartigen Wartezeit auf ihn zurück. Er kann nichts als höchstens die Mittel schaffen und bereitstellen, die wir brauchen, wenn wir den unweigerlich kommenden Auseinandersetzungen gewachsen sein wollen.“

Vielleicht ist diese Zwischenstellung die geschichtliche Tragik des Kaisers.“

Dr. Schacht über:

Nationalsozialistische Bankreform

Kiel, 27. Jan. Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach gestern im „Nicht“ für Weltwirtschaft in Kiel über „Nationalsozialistische Bankreform“. Dr. Schacht hob eingangs hervor,

daß der Durchbruch zur Besserung der wirtschaftlichen Lage gelungen sei.

Gemessen an den Schwierigkeiten, denen sich vor Jahresfrist der Führer und seine Mitarbeiter gegenüber sahen, sei unübersehbar ein großer Erfolg erzielt worden. Was das Arbeitsgebiet der Reichsbank anbetreffe, so sei auch auf dem Gebiete des Kreditwesens eine erfreuliche Auflockerung

festzustellen. Die Krise des deutschen Bankwesens, die im Sommer 1931 zum Ausbruch kam, sei keine Einzelerfcheinung gewesen, sondern sei auch in anderen Ländern zu beobachten gewesen. Die Gründe für diese Krise lägen darin, daß, gestützt und gefördert durch die sinnlose Nachkriegspolitik der Siegerstaaten, alle vernünftigen Gesetze des Bankwesens mißachtet worden seien.

Man könne nicht mehr Geld schaffen, als der Verkehr in Gütern und Diensten benötigt.

Geld stelle nur Ausdruck für Güter dar, nicht aber ein Gut an sich. Kurzfristiges Leihgeld dürfe nicht langfristig angelegt werden. Alle diese elementaren Grundsätze des Geld- und Bankwesens seien über den Haufen geworfen unter dem Druck einer Politik, die mehr aus den Besiegten herauszusprechen wollte, als diese je leisten konnten.

Die unmittelbare praktische Aufgabe einer Bankreform beruhe nicht in dem Ersatz der einen Organisationsform durch eine andere, sondern an der Spitze stehe die Forderung einer Reformierung der Gesinnung. Und wenn von einer nationalsozialistischen Bankreform gesprochen werde, so muß man sich vor Augen halten, daß Nationalsozialismus nicht ein äußeres System, sondern innere Gesinnung sei. Mit dieser inneren Gesinnung die Leiter und Träger des Geld-, Kredit- und Bankwesens zu erfüllen, sei die eigentliche Aufgabe der Bankreform.

Wenn man das Bankwesen wie alle wirtschaftlichen Einrichtungen als dienendes Glied zum hohen Zweck der Wohlfahrt eines Volkes ansehe, so werde man sich auch von den unzulässigen Schlagworten befreien können.

Eine grundsätzliche Einstellung gegen das Kapital sei sinnlos.

Der Spaten des Gärtners, der Pflug des Bauern, die Maschine des Industriellen und das Gold des reichen Mannes seien alles Kapitalgüter, die ihre volkswirtschaftliche Berechtigung haben, wenn sie durch Arbeit gewonnen sind. Darum sei das Ausleihen solcher Güter und die Entrichtung eines Entgeltes für solche Leih unentbehrlich für den Fortschritt jedes Volkes. Leihkapital sei nützlich und die Zahlung von Zinsen sei notwendig, wenn man Leihkapital verwenden wolle.

Wenn man andererseits mit Recht von einer Brechung der Zinsnechtheit spreche, so heiße das, daß man dem Besitzer des Leihkapitals keinen beherrschenden

Einfluß auf die Wirtschaft eines Volkes zuerkennen könne, sondern daß man die Berechtigung dieses Leihkapitals dem Interesse der Gesamtheit unterordnen müsse.

Dr. Schacht wandte sich dann gegen die Entwicklung, die das Bankwesen im letzten Abschnitt der liberalistischen Wirtschaftperiode vor dem Kriege und vor allem in der marxistischen Periode nach dem Kriege genommen habe, nämlich die immer stärkere Zusammenballung von Kleinstbanken,

die nur zu oft die Kreditgewährung zu einem Mittel des Einflusses auf die Produktionsgestaltung mißbraucht hätten. Bei der Neugestaltung des deutschen Bankwesens im nationalsozialistischen Sinne sei die Pflege eines leistungsfähigen Geld- und Kapitalmarktes ein grundlegendes Erfordernis. Geld- und Kapitalmarkt müßten für ihre beiden voneinander völlig verschiedenen Aufgaben getrennt gehalten werden.

Der politische Offizier

Dr. Ley vor den politischen Leitern

Berlin, 27. Jan. Der Stabsleiter der PD und Führer der DAF, Dr. Ley, sprach Donnerstagabend im Plenarsaal des Landtages vor den verantwortlichen politischen Leitern des Gau-Bezirks Groß-Berlin. Er erinnerte u. a. an das Wort des Führers, daß es gelingen müsse,

im Volke den Typ des politischen Offiziers zu schaffen.

Denn wie der Unteroffizier das Gerippe der alten Armee gebildet habe, so sei der politische Leiter heute das Rückgrat der politischen Armee. „Wir dürfen in unserem Volke überhaupt keinen Unterschied zwischen Soldaten und Politikern aufkommen lassen“, so erklärte Dr. Ley. Aus diesem Grunde habe er auch die Uniform des politischen Leiters geschaffen. „Denn schaffen wir nicht den Typ des politischen Leiters, die nach uns kommen, schaffen ihn nicht mehr.“ Man hätte ja auch die politische Leitung des Staates den Beamten übertragen können; der Bürokrat ist kein Politiker. „Wir politischen Leiter könnten alle Beamte werden, aber nicht alle Beamten können politische Leiter werden. Denn Beamten und Gestalten ist ein grundsätzlicher Unterschied. Nur Soldat ohne politisches Denken oder nur Beamter kein erlöset den schöpferischen Geist und die letzte Verantwortung. Von ihnen, meine politischen Leiter, muß ich verlangen,

daß Sie handeln auch ohne Befehl und auf eigene Verantwortung.“

Auch zwischen Wirtschaftler und Politiker bestehe so wenig innerliche Verbindung, wie zwischen Wirtschaft und Kunst. Dagegen lägen Politik und Kunst auf einer Ebene. „Der Politiker ist der höchste Künstler, denn er formt das Leben des Volkes.“

Dr. Ley umriß dann in kurzen Sätzen das Werden der

Vor allem die Sparkassen müßten die ihr anvertrauten langfristigen Spargelder langfristig und die kurzfristigen Kassengelder kurzfristig anlegen.

In gleicher Weise müßten auch alle sonstigen Bankinstitute arbeiten. Auf diese Weise werde das gesamte Sparkapital, das seiner Natur nach langfristig sei, für den Wiederaufbau des Kapitalmarktes zur Verfügung stehen. Der Reichsbankpräsident

warnte sodann vor einem überfüllten willkürlichen Eingriff in die bestehenden Zinsverhältnisse, durch den der natürliche Gefundungsprozess des Geld- und Kapitalmarktes nur gehemmt würde.

Dr. Schacht wandte sich dann dem Problem der Regionalbanken zu, für deren Erhaltung und Stärkung er besonders eintrat. Auch die wertvollen Dienste des Privatbankiers für die örtliche Kreditversorgung wurden vom Reichsbankpräsidenten voll anerkannt.

Der Reichsbankpräsident begrüßte ferner die Bestrebungen nach einem engeren ständischen Zusammenschluß des Bankwesens unter der Kontrolle des Staates, wodurch es auch zu einer Regelung der Wettbewerbsfrage und zu einer Umgestaltung der gesamten Personalfragen kommen werde. Besonders der Nachwuchsfrage müsse man Beachtung schenken. Die jungen Bankbeamten müßten wieder mehr Gelegenheit bekommen, Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Schließlich müsse eine ständische Berufsvertretung des Bankwesens ihr Augenmerk ganz besonders der Wahrung der Standesehre zuwenden.

Das Eindringen sachlich ungenügend vorbereiteter und charakteristisch ungeeigneter Elemente ins Bankwesen müsse verhindert werden.

Das Schriftleitergesetz sei ein Beispiel für eine derartige Regelung. Von einem Ausbau der staatlichen Aufsicht über das Bankwesen dürfe nicht abgesehen werden, ohne dadurch allerdings die Initiative des deutschen Bankwesens in Gefahr zu schlagen. Dr. Schacht schloß mit der Feststellung, daß die bisherige deutsche Bankführung in entscheidenden Punkten gegenüber den Aufgaben einer gewandelten Zeit verlagert habe. Die deutschen Bankführer der Zukunft müßten sich ihre Anerkennung durch Leistung und Gemeininn nicht erkämpfen.

Weitere Arbeitsbeschaffungsdarlehen

Berlin, 27. Januar. Der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt hat in seinen letzten Sitzungen erneut Arbeitsbeschaffungsdarlehen im Gesamtbetrag von 12,1 Millionen bewilligt.

Partei in ihrem organischen Wachstum. Er wies auch darauf hin,

daß der Kampf noch nicht zu Ende sei,

daß man wachsam bleiben müsse gegenüber der Reaktion, gegenüber den Verrätern an der Gemeinschaft des Volkes. Auch hier betonte er noch einmal die Aufgaben des politischen Leiters. „Die Partei hat den Instinkt des Volkes wieder geweckt. Sorgen wir dafür, daß er nicht wieder verloren geht. Konferenzen können wir einmal fahren lassen, den Zusammenhang mit dem Volke aber dürfen wir niemals verlieren. Bedenken Sie: Klubstapel, Büros und Dampfheizungen erlöset den Instinkt.“

Die Aufgabe, die hier gestellt sei, könne nicht der Staat übernehmen. Wenn gelagt werde, Staat und Partei seien eins, so sei das falsch. Nicht der Staat habe die Partei geschaffen, sondern die Partei habe aus dem Jammergebilde von Weimar den nationalsozialistischen Staat geschaffen, den sie in ihrem Sinne noch weiter umgestalten werde. „Nicht Staat und Partei sind eins, sondern Partei und Staat.“ Was uns nun noch zu tun übrig bleibe, sei die Organisation des Volkes. Das könne nicht der Staat bewirken, sondern nur die Partei, und die Partei sei kein Orden, der sich vom Volke abschleife. Auch die politischen Leiter der von der Partei geschaffenen Organisationen der Berufsstände seien nicht Interessensvertreter der Berufsstände, sondern Hüter des nationalsozialistischen Gedankens der Volksgemeinschaft.

Dr. Ley gab dann bekannt, daß er durch eine Verfügung das gewaltige Feierabendwerk „Kraft durch Freude“ sowie alle Organisationen, die aus den gleichgeschalteten Verbänden entstanden sind, wie Arbeitsfront, Reichsbund für Beamte usw., den politischen Beamten unterstellt habe, so daß jetzt die Gau-, Kreis- und Ortsgruppenleiter die volle Verantwortung für dieses gewaltige Werk tragen.



Kriminalroman von Werner Markus

In Dababia hatte Franz Bullnick, es war vor vier Jahren gewesen, in angetrunkenem Zustand und in seiner jähzornigen Art einem gewissen Pit Burman, einem Hamburger Jungen, das Messer zwischen die Rippen gejagt, so daß der arme Keufel wie ein nasser Sack leblos zur Erde gegelitten war. Pit Burman, etwas großmäulig, so echte Hamburger Art, hatte ihn gehänselt. Alles konnte nun Franz Bullnick vertragen, sechs Liter Cognac ebensogut wie eine anständige Keilerrei, nur keine Hänfelleien.

Der Enderfolg waren drei Jahre Zuchthaus in Moabit gewesen. Er verdankte diese milde Strafe der wunderbaren Verteidigungsrede des noch jungen Rechtsanwaltes Dr. Lukas, der sich durch diese Rede einen Namen gemacht hatte.

Nachdem Franz Bullnick die drei Jahre abgetraht hatte, war er Wirt im „China-Franze“ geworden und fühlte sich als solcher auch recht wohl.

Es war Mittag. Zu dieser Tageszeit waren keine Gäste im „China-Franze“. Franz Bullnick stand hinter dem Büfett und spülte bedächtig einige Biergläser.

Vor seinen dicken schwammigen Bauch, den er früher nicht besessen hatte, hatte er eine grobe leinene Schürze gebunden, die ewig schmierig war. Franz Bullnick behauptete allerdings, daß sie weiß sei. In seinem fettig glänzenden Gesicht lagen ein Paar kurzfristige Schweinsäuglein, die ewig in Bewegung waren.

Franz Bullnick wuschte sich gerade seine Finger an der Schürze ab, nachdem er das Geschäft des Gläserspülens beendet hatte.

Da betrat ein etwas hagerer Mensch den Keller, blieb an der Küre jedoch einen Augenblick stehen und musterte den dicken Wirt hinter dem Schanktisch.

Bullnick bejaß sich den Eingetretenen aus der Nähe. „Ja, seh' id denn recht! Jimmy Braun mal wieder in Berlin!“

„So ist es, mein Lieber. Meine Schnüffelnase hat mich mal wieder nach Berlin geführt. Und da hab' ich mir gedacht, gehste mal in die verstecktesten Winkel von Moabit. Da findest du, was du suchst — unter Umständen. Und da bin ich hier hereingeschnit.“

„Und ausgerechnet beim Franze Bullnick. Mensch, wie mir dat freut!“

„Wie sind denn die drei Jahre Rittchen bekommen, mein lieber Bullnick?“

Der Angeredete zog seine dicke Nase kraus. „Om, soweit ganz gut — ein bißchen langweilig, Braun.“

Braun lachte aus vollem Halse und meinte: „Bullnick, hätten Sie meinen Freund und Studiengenossen nicht gehabt, den braven Lukas, ich glaube, es wäre noch bedeutend langweiliger geworden, so sechs bis sieben Jahre, was?“

„Dat werd' ich Ihrem Freund Lukas auch nicht vergessen, so wahr id der Franze Bullnick bin. Und ihm zu Ehren wollen wir jetzt mal recht gemüthlich 'ne Pülle Wein

trinken un wat Mittagessen dabei.“

Jimmy Braun lachte wieder. Die Pülle Wein war dem guten Bullnick scheinbar wichtiger als das Mittagessen.

Franz Bullnick wies seinen Gast nach dem Hinterrzimmerchen. Jimmy Braun trat ein und unterzog das Innere sofort einer genauen Betrachtung, die er ausführte, ohne daß er sich dessen bewußt wurde.

In der linken Ecke stand ein kleiner Mantelofen. Ein etwas altersschwaches, rotes Nüschsfa lud zu angenehmem Sitzen ein. Vor dem Sofa stand ein kleiner runder Nußbaumtisch, über den eine dünne gestümmte Decke gebreitet war. Rechts und links vom Tisch stand je ein Stuhl. An der rechten Wand des Zimmers stand ein verstimmtes Klavier, das nie benutzt wurde. Neben dem Klavier bemerkte Jimmy Braun sogar einen Telefonapparat. Den Fußboden bedeckte ein alter, schadhafter Haargarnteppich. An den Kanten zerfranst und zerfissen, fann man ihm sein Alter gut ansehen. Durch ein kleines Fenster, das sich über dem Sofa befand, konnte man die Hinterfronten netter, sauberer Einfamilienhäuser erkennen. Kleine, gut bebante Gärten lagen dahinter.

Jimmy Braun entsann sich, daß in jener StraÙe das Beamtenviertel von Moabit begann. Hier wohnten kleine, mittlere und hohe Beamte der Moabiter Strafanstalten. Rechtsanwälte, Notars, Aerzte, Strafrichter und ähnliche Berufe waren hier vertreten.

Franz Bullnick hatte inzwischen für Speise und Trank gesorgt. Bald saßen die beiden in aneregter Unterhaltung am Tisch und ließen sich alles gut munden.

Das Mittagessen war vorüber. Franz Bullnick hatte eine zweite Pülle Wein geholt. Jetzt saß man am Tisch, trank den Wein, den besten Tropfen, den Franz Bullnick im Keller hatte, und rauchte eine gute Zigarre dazu.

Karl Bleibtreu

Zu seinem sechsten Todestag.
Von Dr. Karl Schneider.

Der Dichter, der am 30. Januar 1928 in seinem letzten Wohnsitz Lucarno in Lebensnot die Augen schloß, war in Deutschland bekannt als Verfasser dichterischer wie geschichtlicher Schlachtfeldzeichnungen, die besonders die wichtigsten Entscheidungsschlachten und Waffentaten aus dem Kriege von 1870 und den Feldzügen seiner Lieblingshelden Napoleon, Friedrich der Große und Cromwell darstellten; auch sein dreibändiger Bismarck-Roman fand Verbreitung; nicht Allzuvielen aber war aus unmittelbarer Kenntnis seiner weiteren Werke bekannt, daß in Karl Bleibtreu ein dichterischer Genialer von hohem Rang und fast beispielloser Fruchtbarkeit, dazu ein Kulturphilosoph, Literaturhistoriker und nicht zuletzt ein politischer Mahner und Warner dahingegangen war, dessen Stimme leider und zum größten Schaden für das deutsche Volk in den Jahren vor dem Kriege nicht die gebührende Beachtung gefunden hat; denn sonst wäre das deutsche Volk nicht in solcher Ahnungslosigkeit vom Ausbruch des längst zwischen unseren Feinden beschlossenen Weltkriegs überrascht worden, dann wären Maßnahmen zur Sicherung Deutschlands getroffen und Männer an die Spitze des Reiches und seiner Wehrmacht gestellt worden, die uns nach menschlicher Voraussicht den Sieg gebracht hätten. Die vor dem Umschwung des letzten Jahres in Deutschland herrschende jüdisch-liberalistische Literaturkritik hat den ihr weisensfremden Dichter immer stiefmütterlich behandelt, ihn nach Möglichkeit totgeschwiegen, verkleinert und herabgesetzt; doch auch die völkisch eingestellte Literaturgeschichtsschreibung ist ihm aus manchen Gründen nicht immer gerecht geworden. Umso mehr dürfte heute die Zeit gekommen sein, Bleibtrens' dichterisches Schaffen im Zusammenhang mit seiner menschlichen Persönlichkeit unvoreingenommen zu würdigen.

In seinen Schlachtdichtungen, von denen „Dies trae Erinnerung eines französischen Offiziers an Sedan“, „Friedrich der Große bei Kollin“ und „Cromwell bei Marston Moor“ die bedeutendsten sind, hat der Sohn des Schlachtenmalers, Georg Bleibtreu, gewissermaßen das Werk seines Vaters fortsetzend, eine ganz neue Dichtungsart geschaffen, in der sich kriegsgeschichtlich-herführerisches Wissen und Verständnis, dichterische Seelensschau und anschauliche Schilderungskunst zu Schöpfungen von starker Eindringkraft verbinden; ihnen schließen sich zahlreiche Kriege- und Schlachtdarstellungen an, in denen der dichterische hinter dem kriegsgeschichtlichen Charakter zurücktritt, ja die vielfach rein kriegsgeschichtlicher Art sind. Der kämpferische Geist, den diese Werke atmen, ist allerdings nicht auf sie beschränkt, er geht durch Bleibtrens' ganzes Schaffen und drückt ihn den Stempel auf. Als Kämpfer für eine lebenswahre deutsche Dichtung trat er schon in seinen ersten Werken gegenüber einem feindlichen, den tiefsten Fragen des Lebens ausweichenden und innerlich unwahren Literatur, wie sie damals in Deutschland herrschend geworden war, auf den Plan und war mit dem in München lebenden Frankten Michael Georg Conrad der Hauptvertreter der um die „Gesellschaft“ gekämpften „realistischen“ Literaturbewegung der ausgehenden 80er und beginnenden 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Neben den ersten Schlachtdichtungen entstand damals eine Reihe von Erzählungen, die zum Teil in dem Bleibtren wohlbekannten Norwegen, teils in der deutschen Künstler- und Literaturwelt spielte: „Krafturen“, „Aus Norwegens Hochlanden“, „Schlechte Gesellschaft“. In seinem Hauptwerk aus jener Zeit, dem großen, allerdings nicht zur geschlossenen Form gestalteten Roman „Größenwahn“, hielt er auch dem innerlich unwahren und vergifteten Literatur- u. Gesellschaftstreiben seiner Zeit, nicht zuletzt dem jüdischen, einen satirischen Spiegel von unertrüglicher Wahrheit vor, um zuletzt doch mit einem hoffnungsvollen Ausblick auf eine große deutsche Zukunft schließen.

Nicht minder fruchtbar als der Erzähler und Kriegsschilderer war der Dramatiker Bleibtren. Eine Dreierheit von ihnen ist dem rätselhaften Genius Byron gewidmet, den Bleibtren auch in anderen Werken als einen der Größten der Weltliteratur gefeiert und gegen Verkleinerung und pharisäische Verleumdung in Schutz genommen hat. In einer weiteren Dreierheit „Waterland“ wird der Sieg des volkheitlichen Gedankens über alle entgegenstehenden Hindernisse und feindlichen Mächte gefeiert: in „Harold“ bildet die Geburt der englischen Volkheit aus der Verschmelzung der Angelsachsen mit den Normannen Wilhelms des Eroberers, in „Dämon“ die gewaltige Gestalt Cäsar Borgias als Mittelpunkt des von Intrigen erfüllten, doch in seinen Künsten und Staatsmännern unvergänglichen Glanz ausstrahlenden Roms der Borgiazzeit den Kern der Handlung; in „Volkstum und Vaterland“ zeigt er, wie die gegen eine große Waffenlieferung ans Ausland in den

Ausstand getretenen Arbeiter eines Handlungshauses unter dem Einfluß eines Führers, der zuerst den Ausstand billigte und der selbst die Juchhaber dieses Hauses aufs bitterste zu hassen Grund hat, doch vom Streik ablassen, weil inzwischen dem eigenen Vaterland der Krieg erklärt worden ist und dieses daher selbst die Waffen zu seinem Schutze braucht. Dieses Stück, in dem der nationalsozialistische Gedanke der unlöslichen Verbundenheit des modernen Lohnarbeiters mit seinem Volk als Bühnenhandlung gepredigt wird, ist zugleich das erste „soziale“ Drama im heutigen — oder heute schon überwundenen Sinn. In den geschichtlichen Dramen kommen die großen Gestalten und Ereignisse der Weltgeschichte mit packender Gewalt zur Darstellung: im „Salzband der Königin“ die Vorgeschichte, in „Belagerung“ der Ausbruch und Verlauf der französischen Revolution von der Ertrümmung der Tuilerien bis zur Hinrichtung Robespierres und zum ersten Auftreten des Volkers und Bezwingers der Revolution, Napoleon, dessen einzigartiger weiterer Siegeslauf in dem Drama „Schicksal“ dargestellt ist. Wohl seine gedankentiefste und zugleich sprachschönste dramatische Dichtung ist das Schauspiel „Karma“, worin er im Sinne der altindischen Karma-Lehre von der Vorbestimmtheit alles menschlichen Erlebens und der Verflochtenheit von Schuld und Leiden an der Gestalt und dem schicksalreichen Leben des indischen Königs Aurengzeb sein Ideal von der „Wahren Monarchie“ zum Gleichnis gestaltet hat. Trotz der indischen Einkleidung wirkt dieses 1891 entstandene Stück wie für seine Zeit geschrieben, und es ist kein Zweifel, daß Bleibtren damit der mammonistisch entarteten und von Schmeichlern unterhöhlten Monarchie des letzten deutschen Kaisers den Spiegel vorhalten wollte. Die Priester des Goldes machen heute Gesetze, die Schurken untergraben meinen Thron, wenn sie mir lügen, was mir den Gaumen reizt, den Strycherei der untertänigen Lüge.“

Auch als Versdichter ist Bleibtren in zahlreichen, in mehreren Sammlungen vereinigten Gedichten hervorgetreten, doch bietet er nur selten — am meisten wohl in den 1885 erschienenen „Liedern aus Tirol“ — eigentliche, dem unbeschwert empfundenen Augenblick entsprungene Lyrik; seine Gedichte sind vielsach Landschaftsbilderungen, zumteil aber Betrachtungen über Weltentwurf und Menschenschicksale von hoher überzeitlicher Werte aus, von der alles Zufällig-Einzelne zum Sinnbild und sichtbaren Zeichen ewiger

Schicksalsmächte wird, und in denen der Dichter seinen Glauben an die Unsterblichkeit und einen verborgenen Sinn des Lebens in eindrucksvoller Weise ausdrückt. Zahlreich und bedeutend sind auch seine literarhistorischen, kultur- und zeitkritischen Veröffentlichungen. In seiner „Geschichte der englischen Literatur“ hat er den Gehalt der englischen Literatur an dichterischen Werten von der angelsächsischen Zeit bis zur Gegenwart meisterhaft zur Anschauung gebracht; eine besondere Rolle spielt dabei sein Verhältnis zu Shakespeare insofern, als er, durch Peter Moors „Neues Shakespeare-Evangelium“ angeregt, unter unbedingter Ablehnung der überlieferten Verfasserhaft des Striforders Shakespeare für die alleinige Urheberhaft des Grafen Roger Rutland an den Shakespeareschen Werken eintrat.

Karl Bleibtren war eine herbe, männliche Natur, ein Wahrheitsfanatiker und unerbittlicher Kämpfer gegen alle Scheinheiligkeit und Lüge. Unter den deutschen Dichtern ist sein nächster Geistesverwandter Friedrich Heibel, an Umfang des Schaffens, von dem die obigen Ausführungen nur eine Andeutung geben konnten, hat er nicht seinesgleichen. Wenn er nicht in dem Maße bekannt und volkstümlich geworden ist, wie er es nach dem Wert seiner Schöpfungen verdient hätte, so liegt dies außer an der Miskunst der zur Zeit seines Lebens herrschenden Literaturkritik zum Teil gerade auch an der Höhe des geistigen Bodens, dem seine Dichtungen entsprossen sind, und der daher auch bei den Lesern vorhanden sein muß, wenn diese Dichtungen voll genossen und gewürdigt werden sollen. Mag aber manches in seinen Werken mit der Zeit vergehen, manches nur dem besonders Ausgerüsteten zugänglich sein, so sind doch seine reifsten Schöpfungen wert und sozig, in die Schatzkammer deutscher deutscher Gedelgutes aufgenommen zu werden und dem deutschen Volke geistige Erquickung und Stärkung seiner besten inneren Kräfte zu bieten. Man ruft heute nach einer zugleich völkischen und heidlich-lebenswahren deutschen Dichtung; in Bleibtrens' Werken ist eine solche vorhanden und es dürfte im erwachten Deutschland, das er vorausgesehen und herbeigeführt hat, an der Zeit sein, dem deutschen Volke die in den Werken dieses Dichters liegende geistige Kraftquelle durch eine geeignete Auswahl wieder zu erschließen.

Das Biermann-U-Boot

Ein japanischer Versuch, der schon viele Vorläufer hatte

Ein kleines U-Boot, das nur vier Mann Besatzung faßt, soll demnächst von der japanischen Admiralität auf Versuchsfahrten geschickt werden.

Die Flottentechniker der ganzen Welt gehen zurzeit seltsame Wege. Während auf der einen Seite die riesenhaftesten Panzer vom Stapel laufen, konstruiert man auf der anderen Seite ganz leichte und bewegliche Fahrzeuge von Sportformat, um den schweren Riesen durch die leicht lenkbaren und schnellfahrenden Zwerge das Lebenslicht auszublasen. Der Gedanke ist nicht neu, er ist von den Kriegsmarinen aller Zeiten und Länder vielfach erprobt worden.

Neu dagegen ist, daß dasselbe auf dem Gebiet des U-Boot-Baus versucht wird. In England ist vor kurzem ein riesiger Unterseekreuzer von etwa 2000 Tonnen ins Meer gelassen worden. Ein paar Tage später kommt aus Tokio die Meldung, daß man auf der Westküste von Jto ein winziges Unterseeboot konstruiert, das nur 9 Meter lang ist und in der Breite und Tiefe kaum höher als 2,5 Meter mißt. Vier Mann sollen dieses winzige Boot, das bis zu 150 Meter in die Tiefe des Wassers dringen kann, leiten, steuern und zum Angriff führen. Die Besatzung eines deutschen Unterseeboots im Weltkrieg bestand aus etwa 25 bis 30 Mann; es gab jedoch auch Boote, die weit größer waren und mehr Leute zur Bedienung erforderten.

Das japanische Zwerge-U-Boot soll jedenfalls von einer festen Basis aus zur Küstenverteidigung dienen. Sein Aktionsradius kann nur sehr klein sein, da die Betriebsmittel für eine längere Fahrt viel Platz beanspruchen und ein größeres Boot erforderlich. Auch wenn elektrische Maschinen zum Antrieb dienen sollen, würden die Akkumulatortanks für längere Fahrt nicht in einem so kleinen Boot unterzubringen sein. Wahrscheinlich werden diese kleinen Boote an Bord großer Kampfschiffe mitgeführt werden, um von dort aus ins Wasser gelockt und auf den Gegner losgelassen zu werden.

Es ist interessant, daß bereits vor 60 Jahren solche kleinen Boote konstruiert wurden. Ob sie überhaupt fahren konnten und Erfolge erreichten, steht heute allerdings nicht mehr fest. So beschäftigte sich zum Beispiel um das Jahr 1873 ein Dresdener Ingenieur mit der Herstellung eines U-Boots, das

kaum 5,5 Meter in der Länge maß, sein Durchschnitt in der Breite betrug etwa 1,5 Meter, die Höhe nur 1 Meter. Dieses seltsamste aller Unterwasserfahrzeuge war aus 3 Millimeter starkem Eisenblech gebaut. Das Tauchen erfolgte durch Einlassen von Wasser in den Doppelboden durch einen einfachen Hahn. Mit einer Handpumpe wurde beim Aussteigen des Bootes dieses Ballastwasser wieder hinaus befördert. Trotz seiner Enge enthielt das Boot noch eine kleine Dampfmaschine, die durch Delflammen geheizt wurde. Selbst bei der Unterwasserfahrt sollte diese Dampfmaschine funktionieren. Die Heizgase wurden in einen halb mit Wasser gefüllten Behälter geleitet, dessen Wasser durch eine besondere Pumpe dauernd erneuert wurde. Als Bewaffnung war ein Torpedo vorgesehen, das an der Außenhaut des Bootes befestigt war und von innen losgelöst werden konnte. Aus den Beschreibungen ist heute nicht mehr ersichtlich, wie der Finder sich wohl den Erfolg für die Verbrüderung notwendigen Sauerstoffes gedacht hat. Der Mann hat seinerzeit lange mit der deutschen Marineverwaltung unterhandelt. Man weiß aber nicht, ob es zu wirklichen Tauchfahrten auf der Elbe damals gekommen ist.

Das neue japanische Zwerge-U-Boot kann bei dem heutigen Stande der Technik dagegen ein wirklicher Todbringer werden...

Günstige Aufnahme in Frankreich

Paris, 27. Jan. In hiesigen politischen Kreisen wird zu der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Abkommens erklärt, die französische Politik habe den Ausbau solcher Pakte stets willkommen geheißen und gefördert; denn alles, was in Europa den Frieden zu festigen vermag, sei mit Genugtuung aufzunehmen. Deshalb könne man sich auch zu dem Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens nur beglückwünschen. Denn das Frankreich befreundete und verbündete Polen liefere so einen Beitrag zum Friedenswerk und setze seine Stellung durch neue Sicherheiten.

Da klingelte das Telefon. Franz Bullnick trennte sich seufzend von seinem Weinglas, das er gerade an die Lippen führen wollte, stand vom Tisch auf, trat zum Telefon und nahm den Hörer ab. „Hier Franze Bullnick.“ — Ah, guten Tag, Fräulein Bitsborn — Peter Reile? — Ne, den hab ich heute noch nicht gesehen. — Auf Wiedersehen! Jimmy Braun hatte aufmerksam den Worten Franz Bullnicks gelauscht. „Wer war da am Apparat?“ fragte er gespannt. „Orla Bitsborn, so'n feines Fräulein. Ja' gloobe, dat se Schauspielerein is oder so wat ähnlich.“ „Und nach Peter Reile hat sie gefragt? Wer ist das?“ „Unter uns gesagt, Braun. Dat is von Gesicht ein ganz fieles Stückchen Möbel.“ „Wieso?“ fragte Braun lächelnd. „Na, der hat vom Maul bis zum linken Ohr 'ne breite Narbe, dat man vor lauter Narbe de Waack nich sieht!“ Jimmy Braun lächelte wieder über den gelungenen Bullnick, dem der Wein scheinbar außerordentlich gut schmeckte, denn er glänzte vor Vergnügen und Behaglichkeit über das ganze Gesicht. „Und was hat die Schauspielerein mit diesem Peter Reile zu schaffen?“ fragte Jimmy Braun. „Om, sie sehen sich in letzter Zeit des öfteren hier ins Hinterzimmer und führen, wie mir scheint, geheimnisvolle Gespräche.“ „Das scheint mir auch so“, bemerkte Jimmy Braun trocken. Dann zog er plötzlich aus seiner Brieftasche ein Bild hervor und hielt es Bullnick unter die Nase. „Ist das die Schauspielerein?“ Bullnick machte sich sogar die Mühe, aufzustehen und ans Fenster zu treten, wo er das Bild einer genauen

Prüfung unterzog. Dann sagte er fest und bestimmt: „Det isse, wie sie leibt und lebt!“ Jimmy Braun nagte an seiner Unterlippe, ein Zeichen, daß er angestrengt nachdachte. Dann sagte er plötzlich zu seinem Gastgeber: „Bullnick, diese Unterredungen muß ich belauschen, unbedingt.“ Bullnick machte Wihe. „Det können wir machen. Vielleicht verkriechen Se sich hinter dem Ofen oder hinter dem Klavier, wenn de Orla mit ihrem Kavalier angetrudelt kommt.“ „Keine Wihe machen, Bullnick. Was ich sage, ist mit toberrnst.“ Bullnick machte ein Gesicht, als ob es gelte, eine schwierige Rechenaufgabe zu lösen, indem er mit dem Zeigefinger an seine Stirne tippte. „Halt, ich hab's!“ rief er dann aus, stellte den Tisch zur Seite, schlug den alten Haargarneteppich zur Seite und wies mit blinzelnden Augen auf eine Bodenklappe, die im Fußboden, unter dem Sofa eingelassen war. Bullnick zog die Klappe, die etwa achtzig Zentimeter im Quadrat maß, an einem kleinen eisernen Ring in die Höhe. Jimmy Braun hatte das Tun Bullnicks kopfschüttelnd verfolgt. Jetzt sah er zu seinem Erstaunen ein etwa anderthalb Meter tiefes Loch vor sich, dessen Boden man über vier kleine Steintrufen hinweg erreichen konnte. „So, da is genug Platz für zwanzig Lauscher drin“, sagte Bullnick und warf sich in die Brust, stolz, auf diesen herrlichen Gedanken gekommen zu sein. „Für zwanzig Mann, wieso?“ fragte Jimmy Braun. „Na, det Loch hier ist doch nur der Anfang von einem unterirdischen Gang, der gut zwanzig Meter in die Erde getrieben ist. Haben meine Vorgänger scheinbar als Lager- und Kühlraum für die Bierfasser benutzt.“

„Zwanzig Meter lang?“ fragte Braun zurück, indem er einen forschenden Blick zum Fenster hinauswarf. „Wie gesagt, gute zwanzig Meter“, entgegnete Bullnick. Jimmy Braun wies zum Fenster hinaus. „Sagen Sie mal, Bullnick, ist das Einfamilienhaus mit dem kleinen Garten da drüben unbewohnt?“ Bullnick ritz seine kleinen Schweinsäugelchen auf, dann wanderte sein Blick von dem bezeichneten Hause zu Jimmy Braun. „Wat hat denn det Haus da hinten mit meinem unterirdischen Gang zu tun?“ fragte er verständnislos. „Sehr viel, unter Umständen sehr viel!“ orakelte Braun. Bullnick griff sein Weinglas vom Tisch, an das er sich scheinbar erst jetzt wieder erinnerte. „Dat vafstehe id nich, Braun.“ Dann leerte er sein Glas mit einem einzigen Zuge und, nachdem er sich um die Lippen geleckt hatte, beteuerte er nochmals: „Dat vafstehe id wirklich nich.“ „Das werden Sie noch verstehen, Bullnick“, lachte Jimmy Braun. „Also ist das Haus da drüben augenblicklich unbewohnt?“ „Det is et allerdings. Der Justizwachtmeister Lehmann, der det Häuschen bewohnt, is verkehrt worden.“ „Ausgezeichnet, Bullnick. Jetzt sollen Sie auch meinen Plan erfahren. Ich werde mir dieses Häuschen, so lange wie notwendig, mieten und den unterirdischen Gang noch etwa zehn Meter verlängern, so daß ich in dem Garten herauskomme.“ „Und dann wollen Se wie ein Maulwurf durchkriechen und unter der Luke Ihre beiden Sorgenfinder belauschen, wat?“

(Fortsetzung folgt.)

Moral oder Moralin?

Eine notwendige Feststellung von Dr. Goebbels

Berlin, 27. Jan. Unter der Überschrift „Moral oder Moralin?“ veröffentlicht Reichsminister Dr. Goebbels folgenden Artikel:

Jede Revolution hat ihre Unarten, auch die unsere. Das ist an sich nicht schlimm: denn sie gleichen sich meistens von selbst aus oder werden mit der Zeit wieder ausscheiden. Entscheidend bleibt nur das die Verantwortlichen ein wachsames Auge darüber halten und aus Furcht vor der Öffentlichkeit nicht schweigen, wo reden am Platze wäre. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine historische Umwälzung größten Ausmaßes die in der Revolution eingeschlossen liegt, neben den ungeheuren Werten, die sie zettelt, auch eine Unmenge von Abfall zutage fördert. Das wird nur verständlich, wenn der Abfall keinen bleibenden Charakter hat und die gesunde, organische Entwicklung eben der Revolution hemmt und einengt.

Es ist heute an der Zeit, ein paar dieser Unarten, die auch beim nationalsozialistischen Umbruch in die Erscheinung getreten sind, in das helle Licht der öffentlichen Beobachtung hineinzurücken und mitteillos unter die Lupe einer kritischen Betrachtung zu nehmen.

Das erscheint um so notwendiger als sonst die Gefahr entsteht, daß der Sinn und die Lebensformen unserer Revolution auf die Dauer langsam entarten und der Mensch ein Bild unseres Seins und Wollens übermitteln, das in keiner Weise nationalsozialistische Ueberzeugung und Anschauung entspricht.

Erfreut hat sich im öffentlichen Leben vielfach der Unfug heranzugewandelt, durch öffentliches Reglement nicht nur, wie es richtig und geboten erscheint, die archaischen, sittlichen Grundgesetze unseres nationalen Lebens zu bestimmen und festzulegen, sondern darüber hinaus auch noch dem einzelnen, dem privaten Menschen den Robor seiner rein persönlichen Auffassungen vorzuschreiben. Das führt auf die Dauer zu einer Sittenriecherei, die alles andere als nationalsozialistisch ist. Naturfremde Menschen, die entweder ein Leben schon hinter sich oder nicht verdienen, daß sie noch eins vor sich haben, machen im Namen unserer Revolution in Moral. Diese Art von Moral hat oft, mit wahrer Sittlichkeit nicht viel zu tun.

Sie stellt erbliche Geleise auf, die vielleicht das Gemeinschaftsleben in einem Nonnenkloster zur Not regeln könnten, die aber in einem modernen Kulturstaat vollkommen fehl am Ort sind. Das ist Moralin statt Moral, und die dafür eintreten, sind von allen guten Geistern verlassen. Aber sie sollen sich wenigstens nicht vor die Öffentlichkeit hinstellen unter Berufung auf uns; denn wir wollen mit ihnen und ihrer muffigen Lebensauffassung nichts zu tun haben.

Beispiel: In einer größeren mitteldeutschen Stadt soll ein Pflasterarbeiten für eine Seifenstraße angeklebt werden; das Pflaster zeigt eine frische, reizende Mädchengestalt, die in ihrer Hand ein Waschmittelpaket hält. Ein Moralin, dem leider das Recht zusteht, über dieses Pflaster zu entscheiden, verbietet seinen Anschlag mit der Begründung, es verleihe das sittliche Empfinden der Bevölkerung, aumal die dargestellte Frauensperson das Seifenpaket an einer Stelle halte, die aus Sittlichkeitsgründen nicht näher gekennzeichnet werden könne.

Wer ist hier moralisch? Der Vertreter, der die Auswüchse seiner schmierigen Phantasie auch bei anderen Menschen vermutet, oder das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung, die sich mit Recht über ein derartig blamable Vorhaben empören und es ablehnen? Bei näherem Zusehen stellt es sich heraus, daß dieser löbliche Zeitgenosse erst drei Monate nach unserer Machtübernahme sein Herz für den Nationalsozialismus entdeckte, was ihn jedoch nicht hindert, im Namen des Nationalsozialismus zu erklären.

Das geht soweit, daß diese Kumpanei von Sittenrichtern nicht einmal vor den Bezirken des rein Privaten halt macht. Sie möchten am liebsten in Stadt und Land Keuschheitskommissionen einsetzen, die die Aufgabe hätten, das Ehe- und Liebesleben von Mäulern und Schulze zu überwachen. Sie würden zwar wie es in der bekannten Operette heißt, das Klaffen nicht abschaffen, weil das eine viel zu bestellte Reichsfunktion ist; aber sie würden immerhin, wenn es nach ihnen ginge, das nationalsozialistische Deutschland in eine Gasse von Muff und Mordertum verwandeln, in der Desnutzianten, Bettelstroläcker und Erpresser an der Tagesordnung wären.

Dieses Moralpöcher treten häufig auch an die vorgelegten Behörden heran. Filme, Theaterstücke, Opern und Operetten zu verbieten, weil darin Tänzerinnen, Bühnenstars usw. auftreten, die angeblich die schlimmste Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit darstellen. Kame man ihrem Verlangen nach, dann läßen wir bald nur noch alte Jungfern und Bettelanten weiblichen und männlichen Geschlechts über die Leinwand und über die Bretter schreiten. Die Theater ständen leer, weil ja das Publikum in ihnen im allgemeinen nicht das zu finden hofft, was es in den Kirchen oder Bethäusern sucht. Man verlohne uns deshalb mit diesem heuchlerischen Getöse, hinter dem keine echte, starke Lebensauffassung und auch keine ehrliche Moral steckt. Es ist meistens nur der Widerstand der im Leben zu kurz gekommenen gegen das Leben. Er wird das ewige Leben und seine Geleise nicht aufheben, höchstens sie hinter eine Breiwand von verächtlicher Heuchelei und lianerischen Prüderie zurücktreten lassen.

Zweitens: Die deutsche Frau geht nicht allein aus, sie sitzt nicht allein im Restaurant, sie fährt nicht ohne Anstands-dame mit einem Kavalier oder gar mit einem SA-Mann auf die Sonntagsausflugs-tour, sie raucht nicht, sie trinkt nicht, sie ruht sich nicht und macht sich nicht schön, kurz und gut, sie tut alles, um die böse Verächtlichkeit des Mannes in ihrer Gegenwart zurückzudrängen.

So ungefähr heißt der kleine Moralin-Moritz sich die deutsche Frau vor.

Und wehe, wenn so ein armes, weibliches Wesen, das vor lauter Sittlichkeitsgelesen nicht mehr aus noch ein weiß, das Unschick hat aus Unkenntnis oder länder Luft eines davon zu überretren. Es verneht sich am Rande, daß die deutsche Frau keinen Dufkopf trägt; das tun nur Jüdinnen und sonstiges verächtliches Gezeug.

Haben denn diese Moraltrumpeter keine Blasse Ahnung davon,

daß sie mit diesen Ueberheblichkeiten Millionen deutscher Frauen die im Leben und Beruf brav und ehrlich ihre Pflicht und Schulpflicht tun, die ihren Männern gute Kameradinnen und ihren Kindern aufopfernde Mütter sind, aufs tiefste beleidigen und demütigen? Daß sie den Nationalsozialismus vor der ganzen Welt auf das peinlichste blamieren und kompromittieren, daß sie 80 Jahre zu spät gekommen sind und

daß man sie zur Ordnung rufen muß, weil sie anfangen lästig zu werden?

Es gibt gute und schlechte, fleißige und faule, anständige und weniger anständige Frauen, mit und ohne Dufkopf; ob sie ihre Nase pudern oder nicht, das ist nicht immer ein Zeichen ihres inneren Wertes, und wenn sie einmal zu Hause im Familien- oder Gesellschaftskreise eine Zigarette rauchen, so brauchen sie damit nicht verworfen und ausgestoßen zu sein. Jedenfalls aber sollen sich nicht die über sie zum Sittenrichter aufwerfen, die ihnen an sich feindlich gegenüberstehen, oder ihnen zwar wie alle echten Männer unendlich viel an Glück und Ausspannung und häuslichem Frieden verdanken, es aber nur in ihrer muffigen Ueberheblichkeit nicht wahrhaben wollen.

Drittens: Es ist nicht nationalsozialistisch, sich des Lebens zu erfreuen; im Gegenteil, man darf immer nur an die Schattenseiten des menschlichen Daseins denken, der Pessimismus und der Menschensdasein sind die besten Lehrmeister in unserem irdischen Jammerland. Deshalb tut ein wahrer Nationalsozialist auch nichts, um dieses armselige Leben zu verschönern. Primitivität und absolute Bedürfnislosigkeit sind die einzigen Werte des Charakters. Hat man einen lauberen und einen schmutzigen Krage, dann bindet man den schmutzigen um, um damit seinen Haß gegen die verfluchte Bürgerlichkeit demonstrierend Ausdruck zu geben. Wer einen guten und einen schlechten Anzug besitzt, der zieht vornehmlich bei feierlichen Gelegenheiten, den schlechten an; denn damit zeigt er der stannenden Mitwelt, wie revolutionär seine Gesinnung ist. Ueberhaupt sind Freude und Lachen an sich schon verpönt; denn das Volk soll nichts zu lachen haben.

Leben wir nun in einem Plebsentum oder im Zeitalter des daseinsbejahenden Nationalsozialismus?

Das Urteil im Maikowski-Prozess

Berlin, 27. Jan. Im Maikowski-Prozess wurden gestern verurteilt:

Müller wegen schweren Landfriedensbruchs und zugleich Raufhandels sowie wegen Beteiligung am RBB zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Rosel wegen versuchten Mordes in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch, Raufhandel, unbefugter Schußwaffenführung zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Fleischberg (Jugendlicher) wegen gemeinschaftlich versuchten Mordes in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und Raufhandel sowie unbefugter Schußwaffenführung zu 7 Jahren Gefängnis.

Gele wegen gemeinschaftlich versuchten Mordes in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch, Raufhandel zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Chorasly wegen Landfriedensbruchs, Raufhandels und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Borchardt wegen schweren Landfriedensbruchs und Raufhandels zu 6 Jahren Zuchthaus.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 27. Jan. (Vom Propeller den Arm zerquetscht.) Beim Anwerfen des Motors eines Flugzeuges wurde vorachtern vormittags auf dem Flugplatz ein Monteur von dem Propeller am linken Arm getroffen, wobei er einen Bruch des linken Unter- und Oberarms erlitt. Der Verletzte wurde in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Mannheim, 27. Jan. (Vermißt.) Seit Montag wird der zuletzt auf dem Schlepptzug „Baden 65“ beschäftigte 23-jährige Matrose Wilhelm Schmidke aus Kleinfeld (Schwaben) vermißt. Da der junge Mann schon seit einiger Zeit Spuren von Geisteskränkung zeigte wird angenommen, daß er sich in einem Anfall in den Rhein gestürzt hat und ertrunken ist.

Mittelsheim, 27. Jan. (Lebensmüde.) Durch Erhängen machte der 20jährige Bäcker Karl Rüdke von hier seinem Leben ein Ende. Er wurde seit 14 Tagen vermißt. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Mittelbaden

Bärm (bei Forstheim), 27. Jan. (Neues Unternehmen.) Hier ist ein neues Vertriebsunternehmen eröffnet worden, welches Feuerzeuge und Feuerwehrgeschäfte herstellt. Zu den grundlegenden Einrichtungenarbeiten werden zurzeit zehn Arbeitskräfte beschäftigt. Man hofft, daß im Frühjahr mit der endgültigen Betriebsübernahme begonnen ist. Dem Unternehmen neue Arbeitsmöglichkeiten geboten ist. Dem Unternehmen wird, da hier die heimatische Industrie völlig am Boden liegt, allgemein nur Erfolg gewünscht.

Neuenbürg (bei Forstheim), 27. Jan. (In Schutzhaft.) Auf Veranlassung der NSDAP wurde im benachbarten Engelsbrand ein dortiger in den 40er Jahren stehender Wohlfahrtsempfänger und früherer Juwelenmonteur wegen Schwägererei, Nörgeleien und übler Nachreden in Schutzhaft genommen. Ein Landjäger überführte ihn nach Neuenbürg.

Oberharmersbach, 27. Jan. (Ein Unverbesserlicher.) Der Schlosser Wilhelm Oswald Rosenfelder hatte in Oberharmersbach in einer Wirtschaft sich als Kommunist bekannt und dabei gewinkt, daß bald die Franzosen ins Land kämen, um die Diktatorregierung zu vertreiben. Er wurde wegen dieser abfälligen Äußerungen und wegen groben Unfugs zu sechs Wochen Haft verurteilt.

Oberbaden

Billingen, 27. Jan. (350 Jahre Glodengieberei.) Die Herstellung der ersten Adolfs-Hitler-Glocke für eine Kirche im Bezirk Fahr in Baden hat die Aufmerksamkeit auf die Glodengieberei B. A. Grüninger Söhne in Billingen gelenkt. Diese Glodengieberei, die zu den berühmtesten Werkstätten dieser Art Deutschlands zählt, kann auf eine 350jährige Vergangenheit zurückblicken. In den Nachkriegsjahren (von 1919 bis Anfang 1934) sind aus dieser Werkstatt über 3000 Glocken hinausgegangen in alle Welt, nicht nur nach Europa, sondern auch nach Übersee. Auch die Karlsruher St.-Stephans-Glocke, die ein Gewicht von 6000 Kilogramm hat, stammt aus der Grüningerischen Gießerei.

Wir sind erhaben über den Verdacht, daß wir einem bösen Brunk und aufreizenden Lurus das Wort reden wollten. Der Führer und viele seiner engeren Mitarbeiter trinken und rauchen nicht und huldigen auch nicht den Genüssen des Luxus; aber

verächtlich sind die, die in einem 60 Millionen-Volk jede Freude und jeden Optimismus abtöten möchten, ganz abgesehen davon, daß ihr albernes Treiben unzähligen Menschen nur Armut und Unglück bringt.

Denn jedes abgelegte Bedürfnis macht neue Menschen brotlos, wenn keine Autos mehr fahren, dann liegen die Autofabriken still, wenn keine neuen Anzüge mehr getragen werden, dann haben Stoffweberinnen und Schneider nichts zu tun, gehen die Menschen nicht mehr in die Kinos oder in die Theater, dann fallen Hunderttausende von Bühnen- und Filmangehörigen der öffentlichen Fürsorge anheim.

Einem Volk die Freude und die Lebenslust nehmen, d. h. es für den Kampf um das tägliche Brot untüchtig zu machen. Wer das tut, der verurteilt sich am Wieder-aufbau und blamiert den nationalsozialistischen Staat vor der ganzen Welt.

Eine trostlose Verarmung unseres öffentlichen und privaten Lebens würde die Folge sein. Und

bagegen machen wir Front!

Wir wollen die Freude nicht beseitigen, sondern möglichst viele, möglichst alle daran teilnehmen lassen. Darum führen wir das Volk in die Theater, darum geben wir auch dem Arbeiter die Möglichkeit, sich für feierliche Gelegenheiten festlich zu kleiden, darum vermitteln wir Kraft durch Freude, darum schütteln wir die Agenten einer prüden Heuchelei von uns ab und bulden es nicht, daß sie weiterhin einem anständigen, braven Volk, das allen Grund hat, sich die Stärke zum schweren Daseinskampf durch immer erneuerte, bewußte Lebensbejahung zu holen, die für Mühe, Sorge und Entbehrung des Alltags zu nötige Freude durch ewige, schändliche Schulmeisterlein verderben.

Also: Mehr Lebensbejahung und weniger Mordertum!

Mehr Moral, aber weniger Moralin!

Braun, Böhmig und Schmidt wegen einfachen Landfriedensbruchs, Raufhandels und weiterer Delikte zu je 7 Jahren Gefängnis.

Leber, Thonns und Wolff wegen einfachen Landfriedensbruchs, Raufhandels und Beteiligung am RBB zu je 6 Jahren Gefängnis.

Wegen Landfriedensbruchs und Raufhandels erhielten Max Schüdar 5 Jahre, Bieber 4 Jahre Gefängnis. Der Angeklagte Plechow, der in der Verhandlung besonders hervorgetreten war, erhielt wegen Beihilfe zum Landfriedensbruch und wegen Raufhandels sowie wegen Schußwaffenvergehens 6 Jahre Gefängnis.

Die übrigen Angeklagten erhielten wegen Landesfriedensbruchs und Raufhandels Gefängnisstrafen zwischen 6 Jahren und 8 Monaten, darunter die weiblichen Angeklagten Therese Rosel ein Jahr Gefängnis und Marie Borchardt neun Monate Gefängnis. Der Angeklagte Kolasa wurde freigesprochen. Die Untersuchungshaft wird den Angeklagten voll angerechnet.

Das Gericht verurteilte ferner den Beschluß, daß das Verfahren gegen den Angeklagten Meyer, der des fortgesetzten Hochverrats hinreichend verdächtig ist, an das Reichsgericht verwiesen wird.

Herbolzheim, 27. Jan. (Von seinem Amt zurückgetreten.) Bürgermeister Fees ist von seinem Posten zurückgetreten. Mit der einstweiligen Führung der Geschäfte wurde Stadtrat Gumpert beauftragt.

Dudenheim, 27. Jan. Hier mußte der Landwirt und frühere Gemeinderat und Kreditvereinsrechner Georg Serrel wegen Verächtlichmachung des Reichsministers Goebbels verhaftet und ins Amtsgefängnis eingeliefert werden.

Gottenheim bei Freiburg, 27. Jan. (Ein Ellenbahnunglück im letzten Augenblick verhindert.) Der an der Wartstation 12 diensttuende Eisenbahner erlitt während der Ausübung seines Dienstes einen kleinen Gehirnschlag und war dadurch außerstande, gegen die Annäherung des Zuges die Schranken zu schließen. In dem gleichen Augenblick kam ein Bullbock mit Anhänger an den betreffenden Bahnübergang. Zum Glück fuhr der herannahende Zug mit vermindelter Geschwindigkeit, so daß der Lokomotivführer den Zug noch rechtzeitig abbremsen konnte.

Weil a. Rh., 27. Jan. (Verdächtige Grenzüberwacher.) Der Grenzübertritt nach der Schweiz unterliegt einer verschärften Bewachung. Das Grenzpersonal hat Anweisung erhalten, alle Personen, deren Ausweise oder Pässe nicht in Ordnung sind rüchlos zurückzumenen.

Rheinfelden, 27. Jan. (Töblicher Unfall.) Der 34jährige Knecht Gottlieb Glanzmann in Riehen, der in Rheinfelden eine Holzfuhr abholte, geriet in der Nähe der Sägerei, wahrscheinlich infolge zu frühen Anziehens der Bremsen, zwischen das schnellfahrende Fuhrwerk und eine Mauer und wurde erdrückt. Er war auf der Stelle tot.

Laufenburg, 27. Jan. (Industriebelebuna.) Die von der Kreisleitung Säckingen mit der Firma Stark in Berlin geführten Verhandlungen über die Wiederinbetriebnahme der Ferrwerke in Rhina haben ergeben, daß die Firma grundsätzlich dazu bereit ist, sobald noch verlässliche Fragen über die Art der Produktion und deren Absatz geklärt sind. Solange diese Punkte nicht geregelt sind, kann für die Arbeitsaufnahme noch kein bestimmter Termin in Aussicht genommen werden.

Basel, 27. Jan. (Verurteilung der beiden Raubmörder Belte und Sandweg in Basel.) Entgegen den früheren Mitteilungen der Basler Kriminalpolizei wurden die Leichen der beiden Raubmörder Belte und Sandweg nicht nach Deutschland ausgeliefert, sondern gestern auf dem Friedhof am Hörnli in Annenheim des Vaters Beltes beerdigt.

Auf dem Heimweg von einer Hochzeit ermordet

Mektirch, 27. Januar. Am Freitag morgen wurde auf der Landstraße zwischen Hölzle und der Iogen, Mektirch bei Mektirch der 23jährige Knecht Hugo Kramer, bedienstet auf dem Gaslachhof in Mektirch bei Mektirch, tot aufgefunden. Der Tote hatte am Hals eine ebenso tiefe wie lange Schnittwunde, die sich bis auf die andere Halsseite erstreckte. Der Oberstaatsanwalt von Konstanz wollte bereits am Samstag, nach Schlags der Dinge kann nur Nord angenommen werden. Der Geblöte war am Donnerstag auf einer Hochzeit in Mektirch und trat etwa nachts um 12 Uhr mit einem anderen Knecht, ebenfalls in Mektirch bedienstet, in bestem Einvernehmen den Heimweg an. Dieser Knecht, der ihn auf dem Heimweg begleitete hatte, soll aus Nendingen bei Tuttlingen stammen. Er wurde verhaftet und ins Amtsgefängnis Stodach verbracht.

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktage

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten,
Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen,
Aufset die Arme der Götter herbei,
Goethe.

- Was geschah: Samstag, den 27. Januar.
- 814: Kaiser Karl der Große gest. — 1521: Reichstag zu Worms eröffnet.
 - 1846: Der Komponist Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg geboren (gest. 1791).
 - 1775: Der Philosoph Friedrich Wilhelm v. Schelling in Leonberg geboren (gest. 1854).
 - 1786: General v. Zieten gestorben. — 1814: Joh. Gottl. Fichte geboren.
 - 1839: Wilhelm II., ehemal. Deutscher Kaiser, in Berlin geboren.
 - 1871: Uebergabe von Paris. — 1923: 1. Reichsparteitag der NSDAP in München.
 - 1880: Staatssekretär Feder geboren.

Sonntagsgedanken

Wir alle zimmern gegenwärtig an unserer Heimat und an unserem Vaterlande. Sie gehören uns ja allen und sollen für alle ein wohnliches Haus werden. Es gibt keine Klassen mehr und keine Parteien, die auch nur eines von beiden für sich allein beanspruchen könnten. Das ganze Deutschland soll es sein, dem das neue Vaterland gehört. Und keinen Machthaber der Erde kann es mehr geben, der uns die Liebe auch nur zu einem von beiden aus dem Herzen reißen könnte.

Frägt nun einmal die Menschen, für die der Wirkungskreis in der Heimat zu eng war und die draußen in der fremden Welt ihr Brot suchten; fragt sie alle, ob nicht doch manchmal in stillen Stunden sich leise ein Schreier hebt, hinter dem ein fernes Bild erscheint, wie ein Kirchsturm über Aehrenfeldern wie Wiesen voll hunder Blumen, wie ein hübsches Tal mit einem friedlichen Dörflein, oder wie Berge mit Seen und grünen Matten oder wie ein lichtüberglänzter Weihnachtsbaum in einer alten Stube in heiliger, seltsamer Nacht.

Das ist die Heimat, die sich hier meldet und deren Ruf alles überflingt. Nur wer seine Heimat liebt, taugt auch für das große Vaterland. Denn die Heimat ist ja ein Stück davon.

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo Heimatliebe und Heimatfreude ein einziges Volk und ein geeinigtes Reich schaffen müssen, was Politik und Parteienhass zertrümmert hatten. Jetzt ist deine Stunde da, du arbeits, liebes deutsches Vaterland! Behr' uns in der Heimat die Kraftquelle suchen, die uns tüchtig macht zum richtigen Aufbau des deutschen Hauses!

Und du Herrgott im Himmel, segne dieses deutsche Land und unsere liebe Heimat! Laß wieder über den deutschen Fluuren deine Sonne scheinen und uns glücklich und aufrechten werden im neuen einigen Vaterland!

Der Sonntagskretzer.

Zeitgemäße Betrachtungen

Unlängst wollte ich schon fragen: — Sind wir den im Januar — oder in den Märztagen. — wo es frühling wird logar? — Hatten wir doch in der Zeit — kürzlich fünfzehn Wärmegrad — und solch Umschwung, solch ein krasser, — macht selbst Eis und Schnee zu Wasser.

Auch der Redaktions-Mitglieder — floß schon unternehmend los, — der bisher als müder Schläfer — ruhte in der Erde Schloß, — plötzlich, wie so oft es geht, — hat sich nun der Wind gedreht, — dieser drückt die Wärme nieder, — und nun friert es draußen wieder.

Rauhreif deckt die kalten Aelwe — und verschönt das Winterbild, — daß er keine Macht uns zue — braust der Wind durchs Gesicht, — doch der Winter seinerzeit — gibt der Landschaft neuen Reiz — und umhüllt mit weicher Decke — Wald und Fluß und Busch und Fede.

Und es herrscht ein frohes Leben, — wenn es draußen friert und schneit, — Freude ist der Welt gegeben, — selbst zur strengen Winterzeit, — zur Wetä'gung hier und dort — ruft der deutsche Winterport — und die Jugend voll Verlangen — stürzt hinaus mit heißen Wangen.

Und es wagt ein hunder Reigen — aufwärts zu des Harnes Höhen, — durch des Winters eisiges Schweigen — hallt ein helles Kampfschrei, — deutsche Jugend deutsche Kraft — starten dort zur Weiterfahrt — und die deutschen Sport-Kampfsiele — weisen ihnen neue Ziele.

Fröhlich achts bergauf und -unter, — einer sporn den andern an, — alljährlich, wer noch frisch und munter — sich am Sport erfreuen kann, — doch wenn ihm kein Sprung mehr glückt, — weil das Alter ihn bedrückt, — wird Erinnerung ihn erfreuen — und die Freude sich erneuen.

Neue Kämpfer kraftdurchdrungen — treten wieder in die Reihe'n, — stets wird der Erfolg der Jungen — auch der Stolz der Alten sein; — deutsche Jugend deutscher Sport, — deutsche Zukunft, deutscher Fort, — ihr sollt, wie bisher, auch weiter, — uns're Hoffnungen sein. Ernst Heiter.

Auszug aus der Niederschrift über die Gemeinderatsitzung vom 22. Januar 1934

Die Nachweisungen hinsichtlich der auf Ende 1933 durch Ausschüssen von Bürgern und Witten aus dem Bürgergenuß sowie durch Einreden von solchen in den Genuß eintretenden Aenderungen werden zur Kenntnis gebracht und bestätigt. Auf Weihnachten 1933 kamen in den Gehölzungen:

- a) durch Rüdtehr: Brg. Nr. 1796,
 - b) im Rang: Brg. Nr. 2479, 2481, 2482, 2483, 2485, 2486, 2487, 2489, 2490, 2492, 2494, 2495 und 2496.
- Bürger wiesen erhielten ab 1. Januar 1934 zugeteilt:
- a) durch Rüdtehr: Brg. Nr. 1796,
 - b) im Rang: Brg. Nr. 2533, 2534, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2545, 2547, 2548, 2549, 2551, 2552 und 2554.

Der Stenografenschaft, Ortsgruppe Ettlingen, wird die Stadthalle für einen Maskenball am 13. Februar 1934 unter den üblichen Bedingungen zur Benützung überlassen.

An Arbeiten und Lieferungen werden vergeben:

- a) 700 kg. Elektrolyt-Kupferdraht für die Unterhaltung und Erweiterung des Stromnetzes.
 - b) die Grab- und Kohrlegerarbeiten, die Lieferung von Steinzeuggittern, Schachtbedeln mit Schmutzfängern und Sinkkasten für die Entwässerung des Schlachthauses.
- An verschiedene Bauleistungen soll zur Erstellung von Eigenheimen fläch. Waldgelände in Distrikt II Abt. 1 Hagenberg zwischen der Landstraße und der Straße nach Busenbach ohne Holzbestand unter Bedingungen veräußert werden.
- Der Gemeinderat genehmigt die Herstellung einer Absperrgrube (Weichbodenstelle) in der Alfred-Maul-Turnhalle entsprechend

Wochenrundschau aus Stadt und Bezirk Ettlingen

Um die Zahl der Arbeitslosen über das Winterhalbjahr zu vermindern, hat die Reichsregierung in erhöhtem Maße, insbesondere den Hausbesitzern, die Möglichkeit gegeben, lange fällige Ausbesserungen ihrer Häuser vorzunehmen. Die Arbeiten sollen bis 31. März beendet sein, deshalb bringt der

31. Januar 1934 den Meldebeschl. Wer also den 20-Prozent-Zuschuß noch erreichen will, hat höchste Zeit seinen Antrag einzureichen. Die maßgebende Behörde verkündet, daß verspätete Einreichung nicht in Betracht gezogen werden wird, sofern mit den Arbeiten vor Erteilung des Vorbescheides begonnen ist. An Aufklärung hat es nicht gefehlt. Alt- und Neuhauseigentümer-Vereine haben in ihren Kreisen alles getan, um ihre Mitglieder zu Hausreparaturen zu veranlassen. Die Zahl derer, die sich zur Vergabung von Arbeiten entschlossen haben, ist auch im hiesigen Bezirk eine beträchtliche gewesen. Handwerker und Gewerbetreibende sind für die nächsten Monate reichlich beschäftigt und danken der Reichsregierung für diese Ankurbelung der Wirtschaft.

Wie wir hören will auch die „Alta-Baugenossenschaft“ im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Bautätigkeit wieder aufnehmen. Sie plant den Ausbau ihrer beiden großen Häuserkomplexe in der östlichen Sedanstraße und in der Schloßgartenstraße durch die Anlegung von Dachstockwerken, um weiteren Wohnraum zu schaffen, besonders in Kleinwohnungen, an denen hier immer noch Mangel herrscht. Bekanntlich beträgt der Reichszuschuß für diesen Fall 50 v. H. der Baukosten. Die Genossenschaft will durch eine Mehrausnutzung ihrer Gebäude in den Stand gesetzt werden, ihre Mieten dem gegenwärtigen Mietpreis der Privathäuser anzugleichen.

Eine reichsrechtliche Regelung der Hundesteuer ist nach einer Mitteilung des Deutschen Tierärztesvereins in Vorbereitung. Die Hundsteuer soll nach der Einwohnerzahl der Städte gestaffelt werden. Die Hundehalter in Städten über 100 000 Einwohner werden den höchsten Satz zu zahlen haben, aber auch dieser Satz wird bedeutend unter der jetzigen Hundesteuer bleiben. Für die Besitzer des treuesten Haustieres ist der bevorstehende Schritt sicher eine angenehme Nachricht; schon lange, jedoch stets vergeblich, haben die Hundebesitzer sich um die Ermäßigung der Hundsteuer bemüht.

Ueber die Neuordnung von Arbeit und Kapital nach nationalsozialistischer Auffassung äußerte sich dieser Tage bei einer großen Kundgebung der Werkmeister in Karlsruhe der Verbandleiter des Deutschen Werkmeisterverbands, Pa. J. Kugbach aus Düsseldorf. Er führte darüber folgendes aus:

Kapital ist ein toter Begriff. Die Kohle in der Erde, das Erz in der Grube, das weit ausgedehnte Landgebiet eines Großbauern, alles ist Kapital, aber totes Kapital. Wert bekommt es erst durch den Menschen, der die Kohle abbaut, der das Erz von Gestein befreit, der das Land pflügt und sät; Kapital wird wertvoll durch die Arbeit. Diese einfache Ueberlegung zeigt, wie diese beiden Begriffe organisch zusammenhängen. Jeder Spatenstich, jeder Hammerschlag, jeder Hobelzug vollendet die werterhaltende Harmonie dieser zwei Faktoren. Kapital und Arbeit ergänzen sich. Diese vollkommene organische Einheit ist grundlegend für die gesamte nationalsozialistische Wirtschaft, und Staatsaufbau. Der Nationalsozialismus hat die segenspendende Kraft der Arbeit und damit auch die hohe Sendung und Würde des Arbeiters erkannt, der dem toten Material erst Wesen, Form und Inhalt gibt.

So verbindet sich mit dem Begriff Arbeit der Begriff Mensch. Die seinem Wesen eigene Seele und Geisteswelt verpflichtet ihn aber zur Herrschaft und Verantwortung über die tote Sache, das Kapital und damit über die Arbeit. Der Minister des Innern hat für Baden bestimmt: Erlaubt sind:

Fasnachtsauf- und Umzüge

Wie weit sie sich in der Zeit von Donnerstag vor Fasnacht bis Fasnachtsdienstag abspielen. Diese Auf- und Umzüge müssen von den Veranstalter 48 Stunden vorher bei der Ortspolizeibehörde angemeldet werden. Im übrigen wird jedes Fasnachtsstreifen auf öffentlichen Straßen und Plätzen untersagt; das Verbot gilt nicht für Kinder unter 14 Jahren. — Die Ortspolizeibehörden können weitere einschränkende Anordnungen treffen, sie sind angewiesen, alle Auswüchse zu unterbinden.

Die Veranstaltung eines Fasnachtszugs in Ettlingen ist aufgrund obiger Möglichkeit auch vorgesehen, ein Komitee ist in der Bildung begriffen, das die nötigen Vorkehrungen treffen wird und die Unterstüßung aller erwartet, die zum Gelingen eines solchen verkehrsfördernden Unternehmens beitragen können.

Man lese die zweite Zuschrift des Eisenkolb-Nase an unserer Blatt.

Würdesherr Herr Bartl! Sie dank' a scheen, for Jhne Jhren Allerwärdichden, den wo Sie mir heide geschickt henn. Also die Gschicht for Fasennaacht isch fastgar ferdich; Des isch fast net zum Glaamel. „Allerhand Hochachtung“, muuch mer do schon taage. Also die Gschicht wärd, des isch rääch! Also jecht solt awer a jedes Kenn sein Rudder blooge, daß je em e rääch scheens Roschdiem machte dnt, daß

en ordentlicher Hause Kenner stamme kommet am Fasennaacht Sonndag. Wann's los geht, werre d'Se so noch in der Zeitong schreime, net woch? Des kann scheen werre, awer was meinet je, joddet halt net doch a e paar Groke mitmache? Meinet je net au, daß die Vereiner on die Gschäftsleit sich do anschleke joddet mit so e paar Wäge?

Sie schreime mer do, der Frenz Carneval t ät wahrcheinlich a komme; ha hailich Donnerwedder, häme zu meiere Bawett gjaagt, so arig hett e mer des net denkt, awer wir kann's nomme rääch sein, wenns rääch scheen werre dnt. Unn e Komidee henn Se a schon! Un enn riechlicher Rheinländer isch a bebel! Jo die verichdehn sich do druff! Du 2 on e halwe Musichabelle jenn a schon angemeld? Da, o jenn Sie awer a gwies glaafe brom, bis daß d'je des tel e nanner ghabt henn. Allen Reichstet dervor. Wenn e net mein Deihenters Resmadich hätt, däre zu Jhne komme n Jhne mei Anerkennung ausichbreche; so muuch e's halt schriftlich mache. Wenn's net besser wärd mit meine Dnderdane, nobet schreime se mer widder wenn's ebbez Mei's gebt. Nachhed se nomme so weider, so mer wärd rääch!

Uf die Weis glaawe, krieget mer noch en riechliche Etlenger Carneval uf d' Bainer. Hoffentlich kaan e an Fasennaacht widder laafe on Sie begrlebe. Sage d Se a am Herr Vorjemeischer en scheene Gruß, on 's däre me arig fraie, daß er des Prodeterrad badrliwer ananomme hat. J hab immer glaagt: „Der Mann isch rääch!“ on häwe viel leicht net rääch ghabt? Also, nomme so weider gemaacht! Jhne Jhr ergewenscher Eitelichsnaage. Vorjer von Etlenge.

Eine große Versammlung der Kriegsveteranen des Kreises und der Ortsgruppe Ettlingen ist auf den kommenden Montag abend nach Ettlingen einberufen. Der Landesobmann aus Karlsruhe wird dabei das neue Versorgungs-gesetz behandeln und Frau v. Berg über die zukünftige Hinterbliebenenversorgung sprechen.

Das Verkündigungsblatt der katholischen Pfarrei Ettlingen, das „St. Martinsgoldlein“, wird von der nächsten Nummer an umgestellt. Statt viermal wird es künftig zweimal im Monat erscheinen, in der Seitenzahl (monatlich 10) wird nichts gefürzt. Der Titel wird eine reichliche Ausgestaltung mit den örtlichen Wahrzeichen erhalten. — Vom ersten Sonntag im Februar an wird die St. Martinskirche wieder mit zwei sonntäglichen Gottesdiensten ausgestattet, die so angelegt sind, daß sie die Gottesdienste in der Herz-Jesu-Kirche ergänzen; sie sind auch nicht mehr als Kindergottesdienste gedacht, sondern als Gottesdienste für Erwachsene und Kinder des Martinsbezirks.

Die Sparkasse Malsch konnte ihren Einlegern wieder den schönen Betrag von 72 829 RM für Zinsen 1933 gutbringen. Die Sparbücher werden nicht mehr auf Jahresfrist zur Gutschrift eingefordert, sondern gelegentlich der nächsten Ein- und Auszahlung eingetragen. — Die N.S.-Wohlfahrt veranstaltet in der Festhalle am heutigen Abend einen großen Kostüm-Ball mit Bazar, dessen gesamter Erlös an das W.H.W. abgeführt wird.

Der B.V. best. einen rührigen Kleintierzüchterverein, dessen Mitglieder sich hauptsächlich auf Hagenzucht verlegen. Als künftiger Vorstand amtet Otto Maltetter. Die Frauengruppe des Vereins veranstaltet zur Ausnutzung der gewonnenen Hagenzucht einen Lehkurs im Pelzziehen.

In Busenbach hat der Gesangverein „Freundschaft“ unter seinem Chormeister W. Zoller-Karlsruhe einen Konzertabend im Kaiseraal veranstaltet, der viele Ehre, wie auch Solodarbietungen bot. Man hatte auf einen besseren Besuch gerechnet. — Eine bekannte und beliebte Persönlichkeit, der unter dem Namen „Musikantenfranz“ über die Grenzen Busenbachs weithin bekannte Herr Franz Anderer feierte gestern seinen 70. Geburtstag. 80 Entfesselter besanden sich unter den Gratulanten des niemals den Humor verlierenden Arbeitsveteranen der Steinbruch- und Holzbetriebe des Albtals. Auch wir wünschen ihm zu den weiteren Jährlein alles Gute.

Wir haben im Dezember v. J. und früher schon darauf hingewiesen, daß Sachkenner in unserer Gegend das Vorkommen von Erdöl vermuten. Als ein „Pfadfinder“ auf diesem Gebiete hat sich Herr W. Seiler hier betätigt, der ein bekannter Rutengänger ist und seine Kenntnisse auf den Delfeldern von Pöbelbroun gewonnen hat. Die Gründung einer Gesellschaft zur Feststellung und Gewinnung der Bodenschätze ist ihm aber nie gelungen. Im „Führer“ lesen wir nun folgende gleichlaufende Nachricht:

Karlsruhe wird, wenn man den Geologen Glauben schenken darf, bald ein zweites Vatu werden. Nach den Feststellungen unserer Geologen soll es nicht nur in Nord- und Mitteldeutschland Erdöl geben, sondern auch in der Rheinebene zwischen Karlsruhe und Basel, ebenso in Ober- und Niederbayern. Man glaubt hier mit Erfolg demnach Erdöl fördern zu können.

Bis man mit seinem Namen in den Lexikon kommt, muß man bekanntlich schon eine anerkannte Leistung vollbracht haben. Unserm Etlinger Landmann, Herrn Lehramtsassessor Aug. Gütthier in St. Ingbert (Saar), ist dieses Ehrentitelteil zuteil geworden. In dem soeben erschienenen 7. Band des „Großen Herder“ werden unter dem Kapitel „Ettliche Sprache“ seine Studien auf diesem Gebiete aufgeführt.

Dem politischen Kreisleiter der NSDAP wird erklärt: Mit dem in dieser Woche wegen Unterschlagung verurteilten angeklagten Kaufmann der Firma Vogel u. Bernheimer, Otto Frank, ist unter langjähriger verdierter Vorführung der politische Amtsleiter Otto Frank, Direktor der Firma Schneider u. Söhne GmbH, selbstverständlich nicht identisch. Er ist auch in keiner Weise mit demselben verwandt. Die unklare Fassung der letzten Zeitungsnotizen könnten Anlaß zu Verwechslungen geben, denen hiermit vorgebeugt werden soll.

Die Steuererklärungen für die Veranlagung 1934 zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitte sowie die beantworteten Fragebogen über die Gewerbeertragsteuer sind in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung (Veranlagung des Fragebogens) verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugefandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz Umsatzsteuergesetz sowie Grund- und Gewerbesteuer-gesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht überfandt ist, bleibt unberührt; esforderrlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

„Bunte Welt an Kobberg und Alb“

Bekommt jetzt ihre äußere Form. Am Montag früh marschieren eine Kompanie „Ettlinger Reichswehr“, wie die Schulbuben den Arbeitsdienst titulieren, mit Herrn Architekt Schottmüller an der Spitze im Gleichschritt in die Stadthalle ein, um sie entsprechend aufzuwickeln. Mit militärischer Präzision wird ihr ein Festgewand angemessen und an Ort und Stelle zusammengeheftet, das mit dem bekannten Pariser Kostüm der „Großen Dame“ wohl kontrastieren kann. Herr Schweikert, der einheimische Dekorationskünstler, ist eigens für einige Tage von Basel gekommen, damit die Angelegenheit die „künstlerische Note“ und die um diese Zeit unentbehrliche farbenfrohe Eleganz erhält, worauf man sich verlassen kann. Herr Helmut Gies vom „Erbprinzen“ ist auch schon dauernd unterwegs, um für die profanere Notwendigkeit guten Essens und Trinkens zu sorgen, des weiteren ist er intensiv damit beschäftigt, die Preise auf äußerste Billigkeit zu kalkulieren, wogegen wohl niemand ernsthaft etwas einzuwenden hat. Man darf annehmen, daß er nach einigen Forschungen in der Mathematik den „Dreh“ gefunden hat. Im edleren Teil des Abends wird auch Anton Gleißler, der in Ettlingen den Typ des zünftigen Pianisten repräsentiert, sich blicken lassen, und seine Meisterhaftigkeit erneut unter ausdrucksvollen Beweis stellen. Wenn er in guter Stimmung ist, wird er sich gegebenenfalls dazu verstehen, auf dem Flügel artistisch zu jonglieren, was man in volkstümlichem Deutsch als Klavier-Viecheret bezeichnet.

„Bunte Welt an Kobberg und Alb“ fängt also an, tüchtig zu wachsen. Das man sie in einen guten Boden verpflanzt hat, wird noch jedem klar werden. — Im übrigen steht zu hoffen, daß die Frauen der caritativen Verbände, die immer bereit sind, unermüdet zu arbeiten, wenn es gilt, Volksnot zu beseitigen, überall, wo sie hinkommen, um Gaben für den Bazar zu erbitten, willige Herzen finden. Es ist der schönste Lohn für sie. —

☞ Gestorben in Schöllau. Karl Josef Maish, Tagelöhner, 59 Jahre alt. Beerdigung Montag nachmittags 4 Uhr.

☞ Ettlinger Eheausgabe. Arbeiter Otto Decker und Anna Rosa Hall, beide hier. Steinrichter Friedrich Willi Klein, Ettlingen, und Emma Berta Bach, Ettlingenweier.

☞ Gestorben in Langenrainbach am 26. 1. 34: Frau Lina Nagel, Ehefrau des Schneidemeisters und Gemeinderats Nagel, 35 Jahre alt. Beerdigung Sonntag nachmittags.

☞ Der kath. Jungmännerverein Ettlingen versammelt sich heute Samstagabend um 10 Uhr zur nächsten Anbetungsstunde bei ausgeleitetem Allerheiligsten in der Herz-Jesu-Kirche. Anlaß zu dieser Gebetsstunde gibt die erste Erkrankung des Herrn Generalpräses Hggr. Wolfer; im ganzen weiten Vaterland ist die katholische Jugend heute im Gebet vereint, damit Gott ihrem Führer, dem sie mit ganzem Vertrauen und ganzer Hoffnung anhängt, die Fülle seiner Gnaden und Erleuchtungen zuweist.

☞ Autos-Zusammenstoß. Am Freitagabend gegen 8.45 Uhr sind zwei Personenwagen an der Straßenkreuzung beim „Erbprinzen“ zusammengestoßen. Der eine Wagen kam die Rheinstraße, der andere die Schillerstraße von Karlsruhe her angefahren. Der Zusammenstoß verlief noch anmäßig, so daß nur Sachschaden an beiden Personenwagen entstand. Untersuchung über die Ursache ist eingeleitet.

NSD-Zahlenübergabe in Oberweier

Oberweier, 26. Jan. Am Sonntag hatte die NSD-Ortsgruppe ihren Festtag. War doch der Tag gekommen, die neue Fahne in Besitz nehmen zu dürfen. Ortsgruppenleiter Lupp wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin. Der stellvertretende Kreisleiter mahnte zur Einigkeit, forderte auf zur Pflichterfüllung ganz besonders dem Staate, der Volksgemeinschaft gegenüber. Der Gefangenen half auch etwas mit. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschloßen den Festakt. Ein lustiges Tanzchen, das die vielen Besucher noch lange beisammenhielt, beschloß den Festtag.

Ueberfall oder Wahnsinn?

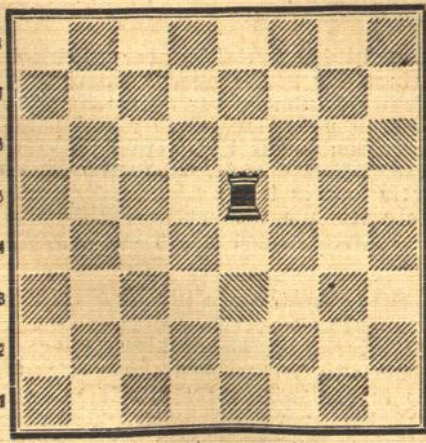
Gaggenau, 27. Jan. Als am Freitagabend sich der Kriegsbeschädigte Karl Grohmann aus Wischweier mit seiner Frau und einer Kriegerwitwe auf dem Weg zu einer Kriegssopfer-Kundgebung nach Gaggenau befanden, wurde zwischen Wischweier und Rotenfels aus einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personkraftwagen, der etwa 50 Meter vor ihnen hielt, geschossen. Insgesamt fielen sechs Schüsse aus einer Mehrladungspistole, die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Nachdem die drei Fußgänger in das freie Feld geflüchtet waren, fuhr der Kraftwagen in schneller Fahrt davon. Untersuchung ist eingeleitet. Hoffentlich gelingt es, Licht in diese mysteriöse Angelegenheit zu bringen.

Schach-Ecke

geleitet von F. Bischoff, Lehrreiches für Anfänger.

Das Schachspiel: „Der Turm“.

Die stärkste Figur nach der Dame ist der Turm. Der Turm beherrscht die geraden Linien, d. h. er zieht und schlägt von dem Feld, welches er einnimmt, senkrecht nach oben und unten und wagerecht nach beiden Seiten. In der folgenden Stellung auf Ze 5



beherrscht der Turm die senkrechten Felder nach oben e 6, e 7 und e 8, nach unten e 4, e 3, e 2 und e 1, ferner die wagerechten nach rechts f 5, g 5, h 5 und nach links d 5, c 5, b 5 und a 5.

Tournerabende: Dienstags und Freitags im „Engel“. Schachfreunde jederzeit bestens willkommen.

Das Jahr der deutschen Revolution!

Von Willy Schergel, Ettlingen.

II.

Ende Mai erfolgte der erste umfassende Angriff auf die Arbeitslosigkeit. Die Reichsregierung verabschiedete, nachdem bereits vorher ein Gesetz über die Steuerbefreiung neuer Kraftfahrzeuge erlassen worden war, am 31. Mai ein Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, durch das der Reichsfinanzminister ermächtigt wurde, Arbeitsbeschaffungsanweisungen bis zu einer Milliarde auszugeben. Am 23. Juni wurde das Unternehmen Reichsautobahn gegründet. Inzwischen hatte die Arbeitslosigkeit seit dem Regierungsantritt Adolf Hitlers bereits durch verschiedene Maßnahmen und des wiederkehrenden Vertrauens um über eine Million abgenommen. Mitte Juni sank die Arbeitslosigkeit zum erstenmal unter die 5-Millionen-Grenze.

Das große Wiederaufbau- und Erneuerungswerk konnte aber nur gelingen, wenn der Nationalsozialismus seinen Totalitätsanspruch verwirklichen konnte. Adolf Hitler verstand es, auch hier die letzten Hindernisse zu beseitigen. Zwar versuchten das Zentrum und die SPD, durch die Wahl neuer Vorstände — an die Spitze des Zentrums trat damals Herr Brüning — sich dem Zugriff zu entziehen. Doch wurde die SPD, am 22. Juli verboten und gleichzeitig erfolgte die Auflösung der deutschen nationalen Kampfstufen und der Bismarckjugend. Am 27. Juni löste sich die deutschnationale Front auf im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister und Reichsminister Eugenberger erklärte seinen Rücktritt. Sein Nachfolger im Reichsfinanzministerium wurde der Bauernführer Darré und an die Spitze des Reichswirtschaftsministeriums trat Dr. Schmidt. Der Stahlhelm wurde der nationalsozialistischen Bewegung eingegliedert. Am 28. Juni löste sich die Staatspartei auf. Am 4. Juli die deutsche Volkspartei und am 5. Juli als letzte der Parteien das Zentrum. Das Kontordat, das dann am 20. Juli von Bischof von Pappen und Kardinalstaatssekretär Facelli in Rom unterzeichnet wurde, war nur eine Bestätigung dafür, daß die Vatikan die Vertretung kirchlicher katholischer Interessen durch politisierende Prälaten für überflüssig erachtete. Gleichzeitig kam bei den Wahlen zur deutschen evangelischen Kirche am 23. Juli, an deren Spitze inzwischen Reichsbischof Müller getreten ist, die neue Staatsauffassung machtvoll zum Durchbruch, denn fast überall erhielten die deutschen Christen in den Kirchenvertretungen die Mehrheit. Der Totalitätsanspruch der NSDAP war verwirklicht und somit alle Voraussetzungen für die Durchbringung des politischen und kulturellen Lebens mit nationalsozialistischem Gehalt gegeben.

Von der Revolution konnte nunmehr entsprechend einer neuen Parole des Führers zur Evolution übergegangen werden. Die Arbeitslosigkeit trat wieder in den Vordergrund. Die ersten durchschlagenden Erfolge konnten in Ostpreußen erzielt werden. Am 17. Juli war als erster der Kreis Willsteden völlig frei von Arbeitslosen. Ihm folgten weitere Kreise und Regierungsbezirke, so daß der ostpreussische Führer am 15. August die völlige Befreiung Ostpreußens von der Arbeitslosigkeit melden konnte. Insgesamt hatte sich die Zahl der Arbeitslosen gegen Ende August um zwei Millionen verringert.

Immer wieder fand die Volksgemeinschaft die Ueberwindung von Parteien und Klassen, die Verbundenheit zwischen Stadt und Land, die Einigkeit aller deutschen Männer sinnfälligen Ausdruck in den großen nationalen Andenken. Am 27. August, dem Jahrestag der Schlacht von Tannenberg, huldigte ganz Deutschland im Beisein Adolf Hitlers, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem großen Führer im Weltkriege, und Preußen trug eine besondere Dankeschuld an den Erreiter Ostpreußens ab durch die Ueberwindung der Domäne Langenau und Forst Preußenwald an die Familie Hindenburg. Noch am gleichen Tage nahm der Kanzler den Treueid von mehr als 80.000 Saarländern am Niederwaldedenmal entgegen und erklärte unter Weifall der Massen, daß es nur eine Lösung der Saarfrage gebe: „Zurück zu Deutschland!“

Vom 30. August bis 3. September fand der Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg statt. In diesem Parteitag des Sieges, in den Reden des Führers und seiner Getreuen und in den riesigen Aufmärschen fand die geschichtliche Bedeutung der NSDAP, machtvolle Ausdruck. Der Tag des deutschen Bauern am 1. Oktober brachte ein einmütiges Bekenntnis zum Nährstand und zum Blutquell des deutschen Volkes. Die gewaltige Kundgebung am Bückeberg, an der mehr als 500.000 Bauern und Städter gemeinsam aufmarschierten, wird für immer, gleich dem 1. Mai, einen Ehrenplatz in der deutschen Geschichte einnehmen. Seinen sichtbaren Ausdruck hat der Dank an den Nährstand in dem Reichserbhofgesetz gefunden, das die Bezeichnung „Bauer“ zu einem Ehrentitel erhebt und das der Erhaltung und dem Schutz eines gesunden und leistungsfähigen Bauerntums dienen soll.

Gegen Ende 1933 trat die Außenpolitik mehr und mehr in den Vordergrund. Insbesondere die Volksabstimmung und die Reichstagswahl fanden völlig im Zeichen der weltgeschichtlichen Entscheidung des 14. Oktobers, des Austrittes

Deutschlands aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz. Der Reichsfinanzminister hat immer wieder deutliche Beweise des Friedenswillens des neuen Deutschlands abgegeben. Deutschland trat schließlich auch dem am 15. Juni in Rom unterzeichneten Viermächtepakt bei.

Wenn die hochgerüsteten Mächte trotzdem unter Entfesselung einer ebenso lügenhaften wie unverfälschten Dege Deutschland ein neues Diktat aufzwingen wollten, so blieb dem Reich nichts anderes übrig, als Genf den Rücken zu kehren. Adolf Hitler hat im Wahlkampf in seinen großen Reden im Berliner Sportpalast und in den Siemensbetrieben, die die ganze Welt mitanhörten, klargestellt, daß Deutschland bereit ist, mit Frankreich in direkte Verhandlungen einzutreten, daß aber mit den Methoden der Einteilung der Welt in Sieger und Besiegte endgültig Schluss gemacht werden müsse. Das deutsche Volk hat sich am 12. November mit in der Welt einzig dastehender Einmütigkeit hinter die Regierung gestellt. Nicht weniger als 952 der Wahlberechtigten antworteten auf die Frage, ob sie die Politik der Reichsregierung billigen und sie als Ausdruck ihrer eigenen Auffassung erklären wollten, mit Ja. Und bei der Reichstagswahl fielen der NSDAP 622 der abgegebenen Stimmen zu. Selbst das Ausland konnte sich dem Eindruck dieses gewaltigen Bekenntnisses nicht entziehen.

Adolf Hitler hat auch nach dem 12. November seine Friedenspolitik fortgesetzt. Es wird hier an das Uebereinkommen mit Polen erinnert und an die Unterredungen, die der Führer mit dem französischen Gesandten in Berlin geführt hat. Man wird schließlich doch nicht darüber hinwegkommen, sich mit Deutschland an den Verhandlungstisch zu setzen. Sicher hat der Besuch des italienischen Staatssekretärs Suich in Berlin mit dazu beigetragen, die Fronten zu klären und die großen politischen Auseinandersetzungen für 1934 vorzubereiten.

Eine Reihe von Gesetzen, die mit Beginn des Jahres 1934 in Kraft treten, werden den Aufbau des nationalsozialistischen Staates vervollständigen. An erster Stelle steht hier das am 4. Oktober veränderte Schlichterergesetz, das die Presse auf eine saubere und solide Grundlage stellt. Zur Schaffung eines gefunden Volkstums wird das ebenfalls am 1. Januar in Kraft getretene Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses beitragen. Es sei auch hier das in Vorbereitung begriffene große Feierabendwerk „Kraft durch Freude“ nicht unerwähnt gelassen. Das Gesetz zur Ausrottung der Gewohnheitsverbrechen und die neue Zivilprozessordnung stellen die ersten Absätze zur Schaffung einer neuen deutschen Rechtsprechung dar deren Grundzüge auf dem Leipziger Juristentag vom Führer und vom Reichsjustizkommissar Dr. Frank festgelegt worden sind.

Im neuen Jahr wird auch der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit neuen Kräften fortgesetzt werden. Mit Hilfe des Winterprogramms ist es gelungen, die bisher erzielten Erfolge nicht nur zu behaupten, sondern die Arbeitslosigkeit weiter zurückzudrängen. Während sonst im November und Dezember die Arbeitslosenziffern sich bereits wieder dem winterlichen Höhepunkt zu nähern pflegten, ist sie Dank der Mithilfe des ganzen Volkes am Jahresabschluss nahezu auf 3,5 Millionen gesunken. Durch das am 13. September mit Ansprache des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels eingeleitete Winterhilfswerk ist Vorsozorg getroffen worden, daß keiner der Volksgenossen, die noch nicht wieder in den Arbeitsprozess eingereiht werden konnten, zu hungern oder zu frieren braucht. Dank der Opferbereitschaft aller Volkskreise konnten nach langen Jahren wieder alle Volksgenossen ein echtes deutsches Weihnachtsfest mit Lichterbaum und Gaben feiern. Das deutsche Volk hat sich mit diesem gigantischen Hilfswerk für immer ein Denkmal praktischer Nächstenliebe und wahren Sozialismus gesetzt.

Unmittelbar vor dem Weihnachtsfest ist auch der Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter nach mehr als dreimonatlicher Dauer zu Ende gegangen. Das Gericht hat mit seinem Urteil, auch wenn neben dem Todesurteil gegen Lubbe aus formaljuristischen Gründen Torgler und die Bulgaaren freigesprochen werden mußten, was in weitesten Volkskreisen nicht verstanden werden wird, vor aller Welt die kommunistische Weltgefahr und die Verantwortlichkeit der KPD, trotz Braunbuchhöfen und Tarnungsversuchen klar herausgestellt.

Eine Fülle großer und unwälbender Ereignisse hat das erste Jahr der deutschen Revolution gebracht. Ungewöhnlich ist geleistet worden. Der Marxismus ist entscheidend geschlagen und aus der Herrschaft von Klassen und Parteien ist wieder ein deutsches Volk entstanden. Das Gepein der Arbeitslosigkeit ist abgebannt und die Hoffnung auf bessere Zeiten wiedergekehrt.

Nach dem Sieg im Innern gilt es nun, dem deutschen Volk in diesem Jahre die äußere Freiheit und Gleichberechtigung zu erringen, dem Jahr der nationalen Revolution muß das Jahr der deutschen Freiheit folgen!

Der Reichsstatthalter besucht die Gauführerschule II

Ottensheim, 27. Jan. Auf seiner Fahrt nach Engen und Konstanz besuchte, wie schon berichtet, Reichsstatthalter Robert Wagner am Donnerstagvormittag die in Unterwasser bei Ottensheim gelegene Gauführerschule II der NSDAP. Der Reichsstatthalter wurde von Gauamtsleiter der NSDAP, von Ran, begrüßt, der auch kurz den Verlauf eines Lehrganges schilderte. Nach einer Besichtigung des Hauses hielt Reichsstatthalter Wagner vor den versammelten Teilnehmern des ersten Lehrganges eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Erhaltung des einzelnen nur gewährleistet sei in der Erhaltung des Ganzen. Wenn das einmal zur Erkenntnis und schließlich zur äußeren Ueberzeugung eines jeden unseres 65-Millionen-Volkes geworden ist, dann glaube ich, daß der Aufstieg der einzelnen Berufsklassen und damit des gesamten deutschen Volkes unbedingt gewährleistet ist. Mit dem Ausdruck aufrichtiger Freunde, diese neue Schule im Dienste der nationalsozialistischen Bewegung kennenzulernen zu haben, verabschiedete sich der Reichsstatthalter in herzlichen Worten von allen Kursteilnehmern.

Mörder Zwiinger im Feuergefecht erschossen

Illingen (Saar), 27. Januar. Gestern Abend gegen 7.30 Uhr wurde der Karlsruher Mörder Franz Zwiinger von zwei Landjägern in der Hauptstraße von Illingen gefasst. Zwiinger gab sofort wieder mehrere Schüsse auf die Beamten ab, ohne jedoch zu treffen. Die Landjäger erwiderten

den das Feuer und streckten den Verbrecher mit einem Herzschuß nieder.

Die Amtsleitung der NSDAGO ist jetzt in München

Berlin, 27. Jan. Entsprechend dem Willen des Stabsleiters der NSD, Dr. Pen, wird die Amtsleitung der NSDAGO im Februar nach München überfiedeln.

Die Berufsausbildung der deutschen Jugend

Berlin, 27. Jan. Am Situationsaal des preussischen Landtags begann gestern vormittag die von der Reichsregierung geleitete erste Tagung für zuzählige Berufsausbildung der deutschen Jugend, bei der Staatsrat Dr. Pen und Reichsjugendführer Walbur von Schirach über eine der wichtigsten Zeitfragen die Uebernahme der Arbeitsfrontarbeit durch die Hitlerjugend sprachen. Es sollen weiter Wege und Ziele der zuzähligen Berufsausbildung besprochen werden. Zahlreiche Vertreter der einseitigsten Verbände füllten den mit Hakenkreuzfahnen geschmückten weiten Situationsaal. Vertreter der Reichs- und Staatsministerien, der Politischen Organisation und der Schulverwaltung wohnten der Tagung bei.

Die Vormittagskundgebung schloß mit einem von der Jugendvertretern ausgearbeiteten Siebteil auf den Führer. In der Arbeitstagung am Nachmittag wurde durch eine ganze Reihe von Kurzvorträgen das Thema „Hitlerjugend und Berufszugung“ behandelt.

Turnen * Sport * Spiel

Kreis Murg

Beginn der Rückrunde, Kreisklasse I, Gruppe I.

Für den ersten Sonntag der Rückrunde sind folgende Paarungen vorgesehen:

- Dittenau — Kuppenheim
- Franconia Raftatt — Vietigheim
- Walsch — Niederbühl
- Bischweiler — Gaggenau
- Mörich — Bruchhausen.

Sperersonntag für Detigheim und Notenfels.

Für den Tabellenführer Kuppenheim beginnt eine harte Zeit, deren Auswirkung schon bei dem Gegner Dittenau auf die Probe gestellt wird. Es würde uns nicht überraschen, wenn die Platzherrscher morgen abend einen Sieg melden können. Trotzdem geben wir aber den Gästen die besten Wünsche mit auf den Weg. — Franconia Raftatt empfängt seinen langjährigen Rivalen Germania Vietigheim. Der Gast hat einen Punkt mehr. Der Tabellenstand der beiden Mannschaften kann aber nicht gut als Maßstab für die Spielstärke genommen werden, da sie bestimmt mehr leisten. — Die Niederbühler fahren nicht mit unberechtigten Hoffnungen nach Walsch, da ihre Mannschaft vielerprechenden Zuwachs erhalten hat. Allerdings ist Walsch besonders auf eigenem Gelände eine der kampfstärksten Mannschaften. Vielleicht werden die Punkte geteilt. — Bischweiler hat nachgelassen; das werden auch die Gaggenauer Gäste merken, die am vergangenen Sonntag eine unglückliche Niederlage erlitten. Trotzdem bezeichnen wir den Kampf als offen für beide Teile. — Der Möricher Sportverein wird gegen Bruchhausen wohl mit Punktzuwachs rechnen können; denn dem Tabellenletzten kann man, auch wenn man sich die Sache fundenlang überlegt, keine Chance aussprechen. — Allen Spielern wünschen wir korrekte Spielleiter.

Südfunk

- | | |
|--|--|
| Sonntag, 28. Januar: | 6.55 Zeit, Frühmelodien |
| 8.15 Hofkonzert | 7.05 Wetterbericht |
| 8.15 Zeit, Nachrichten | 7.10 Frühkonzert |
| 8.20 Wetterbericht | 8.15 Wasserstand, Schneewetter- und Winterportberichte |
| 8.25 Leibesübungen | 8.25 Gymnastik |
| 8.45 Rath, Morgenseier | 10.00 Nachrichten |
| 9.30 Feiertunde d. Schaffenden | 10.10 Klaviermusik |
| 10.00 Choral, Morgenseier | 10.40 Symphonie Nr. 6 op. 74, von Tschaikowsky |
| 10.45 Morgenseier Schwäbischer Komponisten | 11.25 F.-B.-Konzert |
| 11.30 Bach-Kantate | 11.55 Wetterbericht |
| 12.00 Mittagskonzert | 12.00 Schallplattenkonzert |
| 13.00 Kleines Kapitel der Zeit | 13.15 Nachrichten, Wetter |
| 13.15 Opernmusik | 13.35 Unterhaltungskonzert (Westf. Kammerorchester) |
| 14.30 Zur grünen Woche: „Bauernhand nahr't's ganze Land“ | 15.30 Das deutsche Land, die deutsche Welt: Der Harz |
| 15.00 Nachmittagskonzert | 16.00 Nachmittagskonzert |
| 16.00 Kasperlstunde | 17.45 Zur grünen Woche: „Bauernhand nahr't's ganze Land“ |
| 17.00 Blasmusik, Inf.-Regt. I/18 | 18.15 Jugendstunde |
| 18.00 Zur grünen Woche: „Der schwäbische Bauer“ | 18.30 Franz. Sprachunterricht |
| 18.40 „Fröhliche Farben-symphonie“ | 18.45 Zeit, Landwirtschaft, Wetter |
| 19.20 Sportbericht | 19.00 Stunde der Nation |
| 19.40 „Sturm 88, Hans Mai-towski“ | 20.00 Griff ins Heute |
| 20.00 Grün ist die Heide | 21.10 „Relio“, Melodrama |
| 21.00 Opernkonzert | 21.10 Ein Sittenbild bairischen Lebens im späten Mittelalter (Meier-Helmreich) |
| 22.00 Zeit, Nachrichten | 22.00 Zeit, Nachrichten |
| 22.20 Du mußt wissen... | 22.20 „Die Seele des Bauern“ |
| 22.30 Nachrichten, Wetter, Sport | 22.30 Nachrichten, Wetter, Sport |
| 24.00—2.00 Nachtmusik | 22.45 Fremdenverkehr tut not! |
| Montag, 29. Januar: | 23.00 Tanzmusik (Köln) |
| 6.00 Choral, Zeit, Wetter | 24.00—1.00 Nachtmusik |
| 6.05 Gymnastik | |
| 6.30 Gymnastik | |

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 27. Januar bis 4. Februar 1934.

Im Staatstheater:

- Samstag, 27. 1. C 15. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 601—700.** Zum ersten Mal: **Krach um Jolanthe** (Mehlsuppe). Bauernkomödie von August Hinrichs. 20 bis gegen 22.30 Uhr (8.90).
- Sonntag, 28. 1. Nachmittags: 7. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Der Färtenlöwis.** Komposit. von Friedrich Roth. (0.40—2.60). 15.15 bis nach 18.15 Uhr.
- Abends: C 15.** Zum ersten Mal wiederholt: **Hunderland.** Christliche Operette von Bernhard Sobers. 19.30 bis gegen 22.30
- Montag, 29. 1. Deutsche Bühne Volksring 5. Der Freikorporal.** Feiere Oper von Volkerthun. 20—22.15 (0.80—1.70). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
- Dienstag, 30. 1. C 13. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 901—1000.** Festvorstellung zum 30. Januar. In Anwesenheit des Dichters. Neu eingelebt: **Katte.** Schauspiel von Hermann Burte. 20—22.45 (8.90).
- Mittwoch, 31. 1. Nachmittags: 8. Schülermiete: Katte.** Schauspiel von Hermann Burte. 15—17.30 (0.40—2.60).
- Abends: A 16 (Mittwochsmitte), S. II. 8. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 801—900.** Zum ersten Mal wiederholt: **Krach um Jolanthe** (Mehlsuppe). Bauernkomödie von August Hinrichs 19.30 bis gegen 22 (8.90).
- Donnerstag, 1. 2. (Donnerstagmiete).** Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 401—500. Zum vorletzten Male: **Tänze nach klassischer Musik.** 20 bis gegen 22 (8.90).
- Freitag, 2. 2. F 15 (Freitagmiete).** Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 701—800. **Krach um Jolanthe** (Mehlsuppe). Bauernkomödie von August Hinrichs 20 bis gegen 22.30 (8.90).
- Samstag, 3. 2. Geschlossene Vorstellung für die Deutsche Arbeitsfront. Der Waffenschmied von Worms.** Komische Oper von Vorping. 20—22.30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!
- Sonntag, 4. 2. Karnevalistische Morgenveranstaltung: Volkstümliche Faschingsbräude.** 11.15—12.45 (0.40—0.80).
- Nachmittags: Krieg im Frieden.** Lustspiel von Moser und Schönthan. 15.15—18 (0.40—2.60).
- Abends: G 14. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) I. S. Gr. Tiefenland.** Lustspiel von Albert 19.30—21.45 (5.—).
- Auswärtiges Gastspiel:**
- Samstag, 27. 1. In Baden-Baden: Aida.**
- Samstag, 3. 2. In Pforzheim: Unter Abend.**
- Samstag, 3. 2. In Bühl: Unter Abend.**

Die 6. Male (Februar) für die Jahresplatzmiete kann vom 1. bis 6. Februar 1934 bei der Theaterkasse einbezahlt werden. Vom 7. 2. 34 ab erfolgt Hauseinzug. Ganggebühr 30 Pfg.

Aus der Pfalz

Neustadt a. S., 27. Jan. (Firmenvertreter in Uniform.) Gauamtsleiter Kniffel weist in einer Bekanntmachung an die Gemeinden darauf hin, daß verschiedentlich feststeht, daß Reisende und Vertreter von Firmen in Uniform bei den Behörden erscheinen. In diesen Fällen wird immer die Spekulation das Motiv in dieser Handlungsweise sein. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß Geschäftsreisende und Vertreter in Uniform genau so zu behandeln sind wie die übrigen Vertreter auch. Damit soll ein Mißbrauch der Partei zu geschäftlichen Zwecken verhindert werden.

Winterport-Sonderzüge und Veranstaltungen:

Am Sonntag, den 28. Januar 1934, verkehren die Winterport-Sonderzüge 2602/2601 Mannheim — Offenburg — Mannheim und 2613/2614 Bz. 1574 Freiburg — Härental und Seeburg — Freiburg, ferner 1566 Seeburg — Freiburg mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung. — Am 27. und 28. Januar 1934 findet in Neustadt (Schwarzwald) der 1. Reichsjugend-Eitag im Gar 14 SCS. statt.

Schnee- und Wetterportbericht

Freitag, den 26. Januar 1934.

- Bäckerhöhe-Wäldgen, 760 Meter:** 1 Zentimeter, minus 1, heiter, lindenhaft, Eis gut.
- Frendenstadt, 740 Meter:** 5—8 Zentimeter, minus 4, heiter, lindenhaft, kein Sport.
- Sornisgrinde-Mummelsee, 1166 Meter:** 30—40 Zentimeter, plus 1, heiter, verbaricht, lindenhaft, am Nordhang noch gut, Ski beschränkt.
- Waiersbrunn, 580 Meter:** minus 7, heiter, kein Schnee.
- Welchen-Wiebener St., 1400 Meter:** 25 Zentimeter, 0 Grad, heiter, leicht verbaricht, Ski gut.
- Blauen, 1167 Meter:** 20 Zentimeter, 0 Grad, heiter, Sport sehr gut.
- Breitau-Steig-Thurner, 1030 Meter:** 3 Zentimeter, minus 3, heiter, lindenhaft, Ski beschränkt.
- Felsberg (Schwarzwald), 1500 Meter:** 65 Zentimeter, minus 1, bewölkt, Pulver, Ski sehr gut.
- Sintergarten, 900 Meter:** 3—8 Zentimeter, minus 9, heiter, lindenhaft, Ski beschränkt.
- Hundsgründl-Unterfimmatt, 930 Meter:** 20 Zentimeter, minus 1, heiter, Pulver und verbaricht, Sport gut.
- Kaltenbrunn-Hohloch, 990 Meter:** 15 Zentimeter, minus 5, heiter, Ski gut.
- Schanißland, 1286 Meter:** 30 Zentimeter, plus 2, heiter, verweht, Ski und Nobel gut.

Wetterbericht

Vorhersage für Samstag: Zunächst stärker bewölkt und besonders nach Norden zu auch geringe Niederschlagsneigung, bei südwestlichen Winden milder.

Aussichten für Sonntag: Wolliges, aber im wesentlichen trockenes und gegen seither milderes Wetter.

Rheinwasserstand

	25. Januar	26. Januar
Rheinfelden	184	183
Rehl	212	210
Maxau	389	380
Mannheim	267	249

Tagesanzeiger

Samstag, den 27. Januar 1934.

- Evang. Kirchenchor:** Hauptversammlung, „Erdringen“.
- Maskenverein:** Großer Masken- und Kostümball in der Stadthalle.
- Leser-Verein:** Kostüm-Familienabend mit Tanz, „Hirsch“.
- Turnverein 1885:** Handball-Gauliga Rulblos 1. — Tischtennis 1. — Jahnwiese.
- Verein der Reblente e. V.:** Familienabend „Hirsch“.
- FC 02/05:** Verbandsspiel — F. B. Welschneureuth.
- Im „Löwen“:** Faschingsrummel.

Letzte Nachrichten

Kalkutta: Etwa 1000 Kilometer von Rangoon entfernt wurde ein mit sechs Bengalen besetztes offenes Boot von einem Dampfer aufgefunden. Die Insassen waren vollkommen erschöpft. Man vermutet, daß es sich um Straflinge handelt, die von den Andamanen-Inseln entkommen sind. Sie haben sechs Tage und sechs Nächte in ihrem Boot ohne Wasser und ohne Nahrungsmittel zugebracht.

Eröffnung der Grünen Woche

Berlin, 27. Januar. Heute wird die „Erste Grüne Woche“ im nationalsozialistischen Deutschland durch Reichsminister Darré in den Ausstellungshallen eröffnet. Gestern nachmittag fand für die Vertreter der Presse eine Vorbereitungsbesprechung statt.

An die Ansprachen schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an, die in ihrer bunten Fülle von Einzel- und Sonderschauen einen gewaltigen Eindruck der Leistung- und Schaffensfreude des deutschen Bauern gibt.

15 Jahre Zuchthaus für einen Landesverräter

Berlin, 27. Jan. Der erste Straffenat beim Kammergericht verurteilte am Donnerstag einen im Geheimen Staatspolizeiamt beschäftigten Angestellten wegen verurteilten Landesverrats zu der zulässigen Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht hatte wegen Verbrechen gegen das Spionagegesetz, das das Gericht als nicht erwiesen anjah, die Todesstrafe beantragt.

Da das Geheime Staatspolizeiamt bei der Auswahl seiner Beamten und Angestellten besondere Vorsicht hat wahren lassen, so daß sich tatsächlich nur bewährte Kräfte in der Behörde befinden, konnte die landesverräterische Handlungsweise des verurteilten Angestellten sofort beobachtet werden, so daß von dem Verurteilten keinerlei Schaden angerichtet werden konnte.

Der preussische Ministerpräsident, der bereits dem Reichskanzler in dieser Angelegenheit Vortrag gehalten hat, wird diesen Fall zum Anlaß nehmen, geeignete Schritte zu unternehmen, um auch für verurteilten Landesverrat die Todesstrafe einzuführen.

Selbstmord eines Kommunistenführers

Neumünster, 27. Jan. Der Kommunistenführer Timm konnte am Donnerstag nach sehlagelagerem Mordverurteilung mit fünf anderen Schutzhäftlingen dem Papenburg-Konzentrationslager zugeführt werden. Als die Zelle geöffnet wurde, fand der Verwalter des Polizeigefängnisses Timm tot auf. Er hatte von seinem Bettlaken einen Streifen abgerissen und sich damit am Ofengitter erhängt.

Timm galt allgemein als der Schrecken Neumünsters. Er hielt fast täglich auf Plätzen und Straßen Hekreden und trat in den Versammlungen fast aller Parteien als Gegner auf. Wiederholt gelang es ihm mit Hilfe anderer radikaler Elemente, Versammlungen zu sprengen. Auch Ueberfälle auf Nationalsozialisten wurden nachweislich von ihm vorbereitet und organisiert.

Neue Deutschen-Verhaftungen in der Tschechoslowakei

Prag, 27. Jan. Im Zusammenhang mit der Straffache gegen den Geschäftsführer der sudetendeutschen Heimatfront, Dr. Walter Brand und Genossen, die des Vergehens gegen das tschechoslowakische Republikstrafgesetz verdächtig sein sollen, wurde Dr. Emil Kubek verhaftet, nachdem vorher in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung abgehalten worden war. Auch in Teplitz-Schönbau wurde eine Hausdurchsuchung bei dem ehemaligen Kaffeehausbesitzer Ludwika Konicny aus Berlin vorgenommen, bei der zahlreiche „Materialien“ vorgefunden worden sein soll, darunter Korrespondenzen und verschiedene Druckschriften der sudetendeutschen Heimatfront. — Konicny wurde verhaftet und in das Prager Kreisstrafgefängnis eingeliefert.

Todesanzeige

Gestern abend verschied unsere liebe Mutter, Tante, Schwester und Schwiegermutter

Katharina Müller

geb. Weber
Stationsmeisterswitwe
im Alter von 79 Jahren.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen
Lotte Schmieder, geb. Müller.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2.30 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt.

Schreibmaschine

monatlich nur Mt. 10.— zu verkaufen. Diese günstige Zahlung nur noch kurze Zeit. Offerten unter R 91/28 erbeten.

Sonntige 3- bis 4-Zimmerwohng.

mit eingerichtetem Bad am 1. April gesucht. Angeb. u. Nr. 271 an den Kurier.

- Frachtbriele
- Eilfrachtbriele
- Expreskkarten
- Frachtanhänger
- Eilgutanhänger
- Expresanhänger
- Buch- und Steindruckerei
- R. Barth

Kleinerer, einpänniger **Ruhwagen** zirka 15-20 Ztr. Tragkraft zu **kaufen gesucht.** Adressen an den Kurier.

Darlehen

ergibt hohe Kreditkasse unter Reichsamt. Vertret. Karlsruhe, Karstr. 6, 1. Et. Mitarbeiter gesucht.

bonneten berücksichtigt unsere Inserenten!

Zahlungsaufforderung

An die sofortige Zahlung der rückständigen Kirchensteuern von 1932 und viertes Viertel Vorauszahlung 1933 wird hiermit erinnert.

Evang. Gemeindeamt Ettlingen.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag: nachm. 3—7 Uhr: Beichte für Jungfrauen; 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit für jedermann.

Sonntag:

Herz-Jesu-Kirche.

- 6.30 Uhr: Frühmesse mit Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen.
- 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit.
- 7.30 Uhr: hl. Messe.
- 9.00 Uhr: Predigt und Amt.
- 10.30 Uhr: St. Agathe mit Predigt.
- 1.30 Uhr: Christenlehre für die Jungfrauen.
- 2 Uhr: Herz-Maria-Andacht mit Segen.
- 2.30 Uhr: Versammlung der Jungfrauenkongregation. St. Mariuskirche.

Der Gottesdienst fällt aus.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 28. Januar (Septuagesimä).

Bruchhausen:

9 Uhr: Gottesdienst im Schulhaus.

Ettlingen:

- 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Lekt: Matth. 20, 1—16)
- 10.45 Uhr: Christenlehre u. Kindergottesdienst
- 3 Uhr: Bibelstunde.
- 4 Uhr: Mädchenverein.

Dienstag abend:

8 Uhr: Gottesdienst zur Feier des 30. Januar.

Donnerstag:

- 7.30 Uhr: Gottesdienst in Spinnerei.
- 8 Uhr: Wochengottesdienst im Gemeindehaus.

Neuapostolische Gemeinde

Ettlingen, Hildstraße 9.
Sonntagvormittag 9.30 Uhr, nachmittags 3.30 Uhr, Donnerstagabend 8 Uhr.

Inventur-Verkaufs-Preise

nur vom 27. Jan. bis 2. Febr. 1934

Herren-Ulster . . . schon für RM **15,-**
Herren-Paletots 2reih.m.Samtkrag- (gr.Nr.) schon für **15,-**
Herren-Ulster Partie-Preis, bes. preisw. **7,-**
 12,- 9,- und schon für
Herren-Anzüge Einzelstücke schon für **19⁵⁰**
Herren-Anzüge Sport mit 2 Hosen schon für **18⁵⁰**

Uebergangs-Mäntel **18,-**
RM 35,- 30,- 25,-

Loden-Mäntel **15,-**
RM 35,- 28,- 22,-

Lederol-Mäntel **8⁵⁰**
schwarz, RM 15,- 12,- 10,-

Windjacken **7⁵⁰**
RM 13,- 10,- 9,-

Kinder- und Knabenkleidung billigst

Ein Post. Knaben-Kniehosen p. St. RM 2,-
Ein Post. Kinder-Leibhosen p. St. RM 1,50

Herren-Stoffe
für jeden Anlaß in großer Auswahl **2⁷⁵**
Strapazierstoffe p. m. schon für RM

Berufskleidung

Blaue Drell-Anzüge **3,-**
mit Umlegkrag, RM 6,50 5,- 4,-

Monteur-Anzüge **6⁵⁰**
mit Nieten . . . RM 8,- 7,-

Bäcker-, Metzger-, Friseur-Kleidung, Maler- und Gipsler-Anzüge, Lager-Mäntel
Gute Qualitäten — billigst

Hosen aller Art in großer Auswahl

Männerhosen schon für RM **1⁵⁰**

Wohin gehen wir am Sonntag?
Zum Kappenabend
in den „Grünen Winkel“

Am Sonntag - wohin??
in „Löwen“ ab 5 Uhr:
Faschings-Rummel
unter Mitwirkung des Humoristen **Dörich.**

Wildschweinsrücken nach Förster Art
Hirschbraten oder Hirschragout mit Nudeln
Heß, zur „Linde“

1. Kreisklasse
Sonntag, 28. Jan. 34:
Verbandsspiel
F. C. E. 02/05
F. F. Welschneureuth
Spielbeginn 1 und 1/3 Uhr -
NB. Heute abend **Spielerversammlung.**

Gelegenheit!
Schlafzimmer
mit 3-für. Garderobekasten und Innen- Spiegel, komplett
nur 195 RM.
Das Zimmer ist gebraucht, jedoch modern und gut erhalten.
Heß, Karlsruhe
Friedrichsplatz 7, (unter den Bögen)

M. Jngold

Samstag, den 3. Februar
abends 8 Uhr
in der Stadthalle:
„Bunte Welt an Oberrhein und Alb“
Großer Bazar mit **Kostümfest**
unter Mitwirkung hiesiger Künstler und Vereine, des Staatsschauspielers **Friedrich Prüter** vom Bad. Staatstheater Karlsruhe.
Ballmusik: **Musikverein, Tanzorchester Baumann und Hentz-Hog.**
Eintritt: RM. 1,- mit Tanzgeld.

Sonntag, den 4. Februar
in der Stadthalle:
Vormittags 11-1 Uhr
Frühschoppenkonzert
Ausgeführt von der Stahlhelmkapelle unter Leitung von Herrn A. Krause. Eintritt frei.
Nachmittags 4-6 Uhr
Tanztee
Tanzorchester Baumann
Abends ab 8 Uhr
Ball in Neptinga
2 Tanzorchester

Inventur-Verkauf
vom 27. Januar bis 5. Februar
Erstklassige
Damen-Schuhe
Rest- und Einzelpaare
Serie I **2.90**
Serie II **3.90**
Serie III **4.90**
Kragenstiefel
Uberschuhe
Warme
Hausschuhe
besonders
billig!
Schuh- und Sporthaus
Götz - Ettlingen

Wir liefern:
Nordb. Saat-Kartoffeln
Saat-Gebrei
Feld- und Gartenfamen und sonstige Sämereien, Mafsi-Krautfutter und Düngemittel, Wolf-Garten- u. Feldgeräte, Sorten- u. Preislisten übersenden wir portofrei.
Landw. Warenvermittlung
e. G. m. b. H.
Karlsruhe, Lauterbergstr. 8,
Fernspr. 1966.

20 Jahre jünger!
Nachdem ich seit Jahren schwer gelitten habe, fühle ich mich nach Gebrauch von **Zinsser-Knoblauchsaft** mit meinen 73 Jahren um 20 Jahre jünger u. werde Ihren Knoblauchsaft stets weiter empfehlen.
J. Bedert,
Boeglingen i. Westf.
Zinsser-Knoblauchsaft
wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Gäfte u. leistet bei Arterienverfälschung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselfstörungen u. vorzeitigem Alterserscheinungen gute Dienste. Außerdem hebt er das Allgemeinbefinden.
Fl. M. S., Berufsschiff, nur RM. 1,-
In Apotheken und Drogerien z. haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausgeht.
Dr. Zinsser & Co.,
G. m. b. H.,
Heilbrunn-Tees
Leipzig 3 22
90000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notarielle Beglaubigung).

Nationalsozialistische Kriegsofener-Bersorgung
Kreis und Ortsgruppe Ettlingen.
Montag, den 29. Januar, abends 8 Uhr im Saal zum „Girch“
große Kriegsofenerversammlung
Landesobmann **Diller** spricht über das neue Versorgungsgesetz; Frau von **Berg** über die Hinterbliebenenversorgung.
Zu dieser äußerst wichtigen Versammlung sind unsere wertesten Mitglieder sowie die Mitglieder des deutschen Offiziersbundes verpflichtet, zu erscheinen.
Der Kreisobmann: **Martin.**
Der Ortsgruppenobmann: **Auber.**

FAMILIEN-DRUCKSACHEN
BESUCHSKARTEN
VERLOBUNGSANZEIGEN
VERMAHLUNGSANZEIGEN
GEBURTSANZEIGEN
DANKSAGUNGSKARTEN
GLÜCKWUNSCHKARTEN
u. s. w.
Besetzt in vornehmer Aufmachung äußerst preiswert
BUCH- UND STEINDRUCKEREI
R. BARTH, ETTLINGEN

Inventur-Verkauf
27. Januar bis 5. Februar
Jetzt ist die Gelegenheit da, wieder billig kaufen zu können. Gewaltige Mengen sind im Preis weit herabgesetzt, denn: Vor Beginn der Frühjahrs-Saison soll gründlich **geräumt werden**
Kaufen Sie jetzt! - Machen Sie recht ausgiebigen Gebrauch von dieser außergewöhnlich günstigen Einkaufs-Gelegenheit!
Schuhhaus Otto Rissel

Elektrofront schafft Arbeit
Wissen Sie, daß Sie für Elektroarbeiten bereits von RM. 32,- an Zuschuss erhalten?
Es berätet Sie darin **Elektro-Wunder**
Inhaber: **Fr. Eisenträger**
Ettlingen, Vordersteig 15, Telefon 210
Ausführung elektrischer Anlagen und Reparaturen für Haushalt, Gewerbe und Industrie.

Opel bietet:

Das vollwertige **Volkswagen** für **RM. 1880**
AB WERK RUSSELSHEIM AM MAIN
Gebrüder Zschernitz
Automobile
Ettlingen, Karlsruherstrasse 18, Telefon 274

Berein der Rebente e. V. Ettlingen
Am Sonntag, 4. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet im unteren Saal des Gasthauses zum Ritter ein **Vortrag**
über neuzeitlichen Rebbau und Düngung der Reben, gehalten von Herrn Weinbauoberinspektor **Meinke**, von der Reberedelungsanstalt Durlach statt, wozu die gesamte rebbautreibende Bevölkerung von Stadt und Bezirk Ettlingen freundlichst eingeladen ist.
Des interessanten Vortrags wegen wird um zahlreichen Besuch gebeten.
Der Vereinsführer.

Gesunde Frauen - Gesundes Volk
Ueber dieses Thema spricht morgen Sonntag, den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Saal des Gasthauses zum „Engel“ Herr Dr. med. **Malach** aus Gießen in **öffentlichem Vortrag**
Alle Männer und Frauen sind bei freiem Eintritt hierzu eingeladen.
Der Leiter des Naturheil-Vereins.

Der große Inventur-Verkauf
findet statt vom 27. Januar bis 5. Februar
Er bringt Ihnen:
Zwecks Räumung rücksichtslos herabges. Preise für die großen Bestände in fertiger **Damen-, Herren-, und Kinder-Bekleidung** sowie für modische Stoffe aller Art
Merken Sie sich besonders die Angebote der **Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Morgenröcke Kinderkonfektion zu Sonderpreisen**
Nützen Sie darum die gebotenen großen Vorteile beim Einkauf von Qualitätswaren und gehen Sie zu
Carl Schöpf
Karlsruhe